JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

T E. 83-2613

Año XXIII. BUENOS AIRES, VIERNES 6 DE JULIO DE 1962 No. 1957

Gelenkter Antisemitismus

H. Sw.: — Es ist eine müssige Frage, ob es Länder gibt, die frei von Antisemitismus sind. Die Antipathie gegen die Juden hat ihren Ursprung in alten Vorurteilen. Aber es sind nicht nur Vorurteile, die den Judenhass schüren, der gewiss zu einem guten Teil „gefühlsmässig" fundiert ist. Antisemitismus ist eine Krankheit, von der die meisten Völker befallen sind, unter der aber in erster Linie nicht die Erkrankten, sondern die Juden leiden. Judenhass bleibt eines der ernstesten Symptome der Fäulnis, von der das gesellschaftliche Leben unseres Jahrhunderts zersetzt ist. Es wäre ein Fehler, wollten die Juden glauben, sie seien nur Objekte des Antisemitismus, bedauernswerte Opfer einer negativen Einstellung der Majorität gegenüber ihrer, der jüdischen Minorität. So einfach allerdings liegen die Dinge nicht.

Viele kleine und umfangreiche Abhandlungen sind über den Antisemitismus geschrieben worden. In langen Analysen wurde das Problem in seine vorhandenen und fiktiven Bestandteile zerlegt. Es wurden zwischen den verschiedenen Formen des Antisemitismus unterschieden, die sich eher mit den Motiven als mit den Ursachen beschäftigen. Es wurde vom religiösen, sozialen, wirtschaftlichen, politischen, intellektuellen und rassischen Antisemitismus gesprochen. Aber wenn man versucht, ein Fazit zu ziehen und all die klugen und umschreibenden Worte auf einen Nenner zu bringen, so bleibt immer das gleiche, disharmonische Lied des blinden Hasses: „Der Jude ist schuld". Er ist schuld am Kapitalismus wie am Kommunismus, an allen negativen Erscheinungen, die irgendeiner Gruppe nicht gefallen, an allem Bösen und an allen Schwierigkeiten, am Pazifismus wie an den Kriegstreibereien, am Expressionismus wie am Realismus, am Mädchenhandel wie am schwunghaften Schmuggel mit Drogen oder Waffen. Wo es gilt, Kritik an betrüblichen Vorgängen zu üben, wird „der Jude" verdächtigt, obwohl all diese traurigen Vorgänge nichts mit „den Juden" zu tun haben.

Als die Welt noch im Zeichen der Sklavenwirtschaft stand, hat das Judentum freiheitliche Gesetze für die Grundprinzipien des selbst heute noch gültigen Arbeitsrechtes aufgestellt, um nur eines von vielen Beispielen herauszugreifen. Als die grossen Staatsleute der Völker den Kriegsgott feierten, haben die Propheten Israels vom ewigen Frieden gesprochen und der Menschheit Ideale geschenkt, die heute noch nicht von schöneren und höheren ersetzt werden konnten!

Diese Debatte wird von jüdischer Seite immer wieder in der trügerischen Hoffnung eröffnet, dass die Antisemiten hiermit überzeugt werden könnten. Antisemitismus ist für viele aber ein glänzendes und einträgliches Geschäft. Politische Abenteurer, die nach Macht streben, greifen gern zum alten Waffenarsenal des Antisemitismus, besonders dann und dort, wo die Entwicklung wenig zufriedenstellend ist, wo Schwierigkeiten auftreten, wo Wirtschaftskrisen herrschen, wo die Bevölkerung unzufrieden ist, wo die Verantwortlichen, anstatt ihre Unfähigkeit einzustehen, sich einen Schuldigen suchen. Dann greift man zur bewährten Methode und legt wieder die alte Platte auf: „Der Jude ist schuld."

Man macht es sich leicht und spekuliert damit, durch Verleumdung, politische Hetze und Entfachung niedriger Instinkte von der eigenen Unfähigkeit abzulenken und die eigene Schuld zu vertuschen, indem man einfach auf die Juden zeigt: sie sind schuld. Sie waren an der Pest und an den „Brunnenvergiftungen" schuld, sie tragen die Verantwortung für Trockenheit und Missernte, für Devisensturz wie für die Spekulationen. Begleitet vom Säbelgerassel wird dem Volk eine Lösung serviert, die eine Mischung von Ueberheblichkeit und Brutalität darstellt. Der Volksbetrug, von denen begangen, die an der Macht sind, wird anderen zugeschoben, denen, die nicht mehr an der Macht bleiben konnten; ihnen wird Konspiration mit den Juden vorgeworfen, bis dann die nächste Regierung kommt, neue Skandale aufdeckt und alles vom neuen Eindruck begangener Verfehlungen überdeckt wird.

Für manche mag es überraschend sein, dass es hier in Argentinien zu einem hemmungslosen Ausbruch des Antisemitismus gekommen ist, obwohl die Entwicklung vorauszusehen war; nur wollten viele nicht wahrhaben, was ihnen unbequem zu hören war. Es war wieder die alte Melodie, die man in Europa so oft hörte: Bei uns ist so etwas nicht möglich .. Dabei sollten wir doch gelernt haben, dass eine Inflation der günstigste Nährboden für die Giftpflanze des Antisemitismus ist. Das zeigt sich hier wieder. Während das Volk deutlich sagte, wer nach seiner Meinung Schuld und Verantwortung an dieser Entwicklung trägt, haben die Angeklagten den Spiess umgedreht und finden, wie sie glauben, den schwächsten Teil, die Juden. Antijüdische Parolen waren immer populär. Warum sollen sie es nicht auch heute sein?

Nach bewährten Rezepten werden einige Verbrecher, die entweder wirklich Juden sind oder zu solchen deklariert werden, als Exponenten des Judentums angeprangert. Das haben die Nazis schon getan: ein Kritiker wurde aus der Anonymität seines Lebens gerissen und zum Schwerverbrecher gestempelt, um durch diesen einen Uebeltäter das ganze Judentum zu treffen. Alle Juden werden für die tatsächlichen oder behaupteten Vergehen einzelner verantwortlich gemacht. Als man dagegen die Deutschen nach dem Krieg als ein Volk der Mörder bezeichnete, protestierten nicht nur sie dagegen, dass man sie alle für die Verbrechen der Nazis verantwortlich machen würde. Man solle nicht verallgemeinern. Aber die Juden werden heute bereits wieder von einem gelenkten Antisemitismus beleidigt, ohne dass die berufenen Stellen auch nur gegen die schwersten Ausschreitungen vorgehen würden.

Die Waffe des Antisemitismus ist ein zweischneidiges Schwert, das selbst die Nazis zerschlug, die ihrerzeit über eine beinahe unbegrenzte Macht verfügten. Schon hört man deren Leitsätze, selbst in offiziellen Verlautbarungen, so u. a., dass nicht der Dieb, sondern der Bestohlene die Schuld trage, dass nicht die Juden Angegriffene, sondern Angreifer seien. Es fehlt nicht viel, und die Juden werden des Kommunismus bezichtigt werden, obwohl sicherlich keine andere Gruppe mit solcher Entschlossenheit ein kommunistisches Regime ablehnt wie wir, zumal die kommunistischen Doktrinen mit den Prinzipien des Judentums unvereinbar sind.

Diese Welle des Antisemitismus diene allen zur Warnung. Die Antwort auf jeden Antisemitismus wird stets ein mutiges, offenes und volles Bekenntnis zur Grösse und Erhabenheit unseres Judentums sein.

Judenhass absurd, sagt Innenminister Dr. Adrogué

Innenminister Dr. Carlos Adrogué gab vorgestern Abend eine Erklärung ab, die über den Rundfunk und das Fernsehnetz übertragen wurde. U. a. führte er folgendes aus:

„Die schwierige Lage, in der sich das Land gegenwärtig befindet, wird noch durch die Spannung erschwert, die von antidemokratischen Elementen geschaffen wurde, welche die Nachfolge des Nazismus und dazu noch seinen niedrigsten Ausdruck, den Antisemitismus, übernommen haben. Ohne auf einen oder zwei Fälle einzugehen, die die Justiz aufklären wird, da sie die einzig hierzu berufene Instanz ist, stelle ich fest, dass die Angriffe auf unsere jüdischen Mitbürger, auf die ihrem Kult geweihten Gotteshäuser, auf die von ihnen geschaffenen Wohlfahrts-Organisationen, ihre Institutionen und Privatwohnungen der argentinischen Lebensauffassung unwürdig, und bei dem heutigen Stand unserer Zivilisation unannehmbar sind.

Der Antisemitismus ist ausserdem in einem überwiegend katholischen Land wie Argentinien absurd, denn er steht im Widerspruch zu den Worten und Gefühlen Seiner Heiligkeit des Papstes Johannes XXIII. und der hohen kirchlichen Würdenträger Argentiniens.

Es erübrigt sich, auf die fruchtbaren und emsigen Bemühungen von Hunderttausenden unserer jüdischen Mitbürger hinzuweisen, um die Unverantwortlichkeit dieser Angriffe zu unterstreichen, die unser Vaterland beleidigen und der Welt ein entstelltes Bild von Argentinien bieten.

In meiner Eigenschaft als Innenminister erkläre ich allen denen, die argentinischen Boden bewohnen, und allen, die seine Bürger sind, dass die Landesregierung die Verpflichtung übernimmt, diesen schändlichen Aktionen ein Ende zu setzen, und ich versichere, dass die Bundespolizei, aus Ueberzeugung und aus Pflicht, eingeschritten ist und dies auch weiterhin tun wird, um diese Ziele in die Tat umzusetzen."

WIE ICH ES SEHE

Wohin sie der Hass führt

von JEHUDA GOTTHEIMER

I.

Lebensmaxime

Der Hass als ein bewegendes, politisches Prinzip, als Lebensmaxime für ein Volk ist ein Produkt unseres an Dekadenz - Erscheinungen überreichen Jahrhunderts. Grausam war das Erwachen der Menschheit nach einer beinahe 40jährigen Epoche des Friedens, die durch den Beginn des Ersten Weltkrieges jäh unterbrochen worden ist. Als das Deutsche Kaiserreich die Waffen streckte, herrschte ein Chaos. Das zaristische Russland war bereits ein Jahr zuvor zusammengebrochen und in die Hände der Kommunisten gefallen. Als man damals davon sprach, dass dies zehn Tage gewesen seien, die die Welt erschütterten, konnte niemand voraussehen, wie lange die Sowjets regieren werden. In diesen beiden Fakten aber, — in der Beseitigung des Zarismus und die Begründung der kommunistischen Herrschaft sowie in der Vernichtung des kaiserlichen Deutschland —, ist der Ausgangspunkt für die weitere Entwicklung zu suchen.

Die Welt war nicht vorbereitet, als der Umsturz erfolgte. Hilfslos stand man dem Phänomen des Bolschewismus gegenüber, dessen Führer von der deutsch-kaiserlichen Heeresleitung nach Russland geschleust worden waren, um den Zaren zu stürzen.. Auch das war nur ein Reflex der allgemeinen Verwirrung und der Unklarheit über den weiteren politischen Weg und die Zukunft Europas. Hilfslos standen die Siegermächte der Entwicklung in den besiegten Staaten gegenüber. Sie verstanden nicht die Bedeutung einer Umwälzung, die durch den Krieg ausgelöst worden war und nun alles in ihren Strudel riss. Es gab nichts, das an die Stelle des Alten, des Gestürzten treten konnte. Man wusste zwar, dass niemand dem Gewesenen nachzutrauern brauchte, aber das schlechte Wasser war ausgeschüttet worden, bevor überhaupt irgendein anderes Wasser zur Stelle war.

Not und Elend waren die Folgen. In den beiden besiegten Ländern des Ersten Weltkrieges entwickelten sich Staaten nach neuen Prinzipien, autoritäre Staaten, Diktaturen, die mit den gleichen Methoden arbeiten und nach der Macht über die übrige Welt streben sollten. Deutschland versuchte zwar nach der ersten Katastrophe, den Weg einer freiheitlichen Demokratie zu beschreiten. Hierfür jedoch fehlten die inneren wie die äusseren Voraussetzungen. Die Siegermächte verstanden das Gebot der Zeit nicht.. Anstatt der jungen und schwachen Republik zu helfen, machten sie Schwierigkeiten. Den neuen Männern wurden die Fehler ihrer Vorgänger vorgeworfen, deren Gegner sie selbst gewesen sind. Auf dem Nährboden der Verzweiflung, der Hoffnungslosigkeit, des Mangels an Arbeit und Brot wuchs der Hass gegen diejenigen, die angeblich an dieser Not schuldig waren oder von Demagogen als die Verantwortlichen hingestellt wurden.

So entstanden die Lügen vom „Dolchstoss in den Rükken", von „Im Felde unbesiegt", von der Schuld der Franzosen, die von Hitler als Affenvolk bezeichnet wurden, von der Minderwertigkeit der östlichen Völker, vom „deutschen Adel des Blutes" und vom Einfluss der Juden, denen nun schlechthin alle Fehler und Verbrechen, alle bösen Eigenschaften und Verantwortung angehängt wurden, die man nur ersinnen kann. So entstand der hemmungslose, blinde Antisemitismus der Nazis, der seinen furchtbaren Ausdruck im Rassenhass gefunden hat. Durch eine schreiende Propaganda und mit allen Machtmitteln eines grossen Staates wurde schliesslich der Hass gegen die Juden zur Lebensmaxime des Volkes gemacht. Der Weg zu Massenmord und Massenraub war freigelegt.

Der Hass, der zunächst gegen die Juden gesät wurde, griff dann auf alle anderen über, die nicht zur Herrenrasse gehörten: er wandte sich gegen die Franzosen ebenso wie gegen die Polen; denn Hass kennt keine Grenzen. Die Nazis hassten die ganze Welt, die sie erobern wollten.

Heute begegnen wir einem neuen Aufflackern des Antisemitismus in vielen Ländern. Die Gefühle des Hasses werden geschürt. Man sucht vielerorts einen Schuldigen, um vor der Oeffentlichkeit und mitunter vor sich selbst sein Versagen zu verbergen. Wieder soll der Hass zur Lebensmaxime erhoben werden. Hat man wirklich nichts hinzugelernt, dass Hass alle Grenzen überschreitet und neues Unheil über **alle** zu bringen droht?

II.

Oradour

Dass Hass keine Grenzen kennt, soll noch einmal durch ein Beispiel in die Erinnerung zurückgerufen werden. Wir brauchen uns nicht mit der Aufstellung einer These zu begnügen. Die Geschichte der letzten Jahrzehnte liefert uns viele Beispiele für die vernichtende Kraft des Hasses, der sich nicht auf ein Objekt, etwa

(Schluss auf Seite 2)

Synagogenschaender verurteilt

Miami. — Ein Beamter der Stadtverwaltung von Mitmi wurde für zwei Versuche, eine kleine Synagoge dieser Stadt in die Luft zu sprengen, für die beiden gegen ihn erhobenen Anklagen zu je drei Jahren Gefängnis verurteilt. Der 26jährige Donald Branch wurde schuldig erklärt, Sprengstoff in seinem Besitz und diesen benutzt zu haben. Das Gericht beriet weniger als drei Stunden, nachdem ihm die Beweise vorgelegt wurden, unter denen sich Tonbandaufnahmen von Unterhaltungen befanden, die zwischen Branch und Stefan Plumacher, einem Geheimagenten, der sich als Komplize ausgab, geführt worden waren. In diesen Gesprächen kann man die ordinäre Sprache und brutalen antisemitischen Aeusserungen des Branch hören. Die Tonbandaufnahmen wurden von dem Rechtsanwalt Richard Gerstein dem Staatsanwalt des Dade-Bezirks vorgelegt, um den Beweis zu erbringen, dass sich Branch mit dem Geheimpolizisten verschworen hatte, um am vergangenen 23. April die Anschei Emes-Synagoge zu sprengen.

Branch wird sich am 23. Juli nochmals vor Gericht für das Sprengstoff-Attentat auf das Haus des Direktors des Miami Herald, Don Shoemaker, im vergangenen Februar zu verantworten haben. Für diese Anklage kann Branch mit einer zusätzlichen Strafe von 20 Jahren Gefängnis rechnen. (ITA)

Handels-Mission aus USA

Tel Aviv. — Nach Abschluss eines vierwöchigen Besuches in Israel arbeitete eine offizielle Handelsmission aus USA Pläne aus, in denen 362 israelische Unternehmen als interessante Objekte für nordamerikanische Exporteure und Kapitalisten empfohlen werden. Wie es scheint, waren die Mitglieder der Delegation der Ansicht, dass ein Aufenthalt von vier Wochen zu kurz sei, um die in Israel vorhandenen Möglichkeiten zu erschöpfen, so dass wahrscheinlich die Entsendung einer weiteren Mission in Vorschlag gebracht werden dürfte, damit diese ausgedehntere Studien durchführt.

Die jetzige Mission fertigte eine Liste von rund 150 Unternehmen an, die für Kapitalsanlagen von Geldgebern aus USA besonders geeignet erscheinen. (ITA)

Wohin sie der Hass führt

(Schluss von Seite 1)

auf die Juden, begrenzen lässt.

Der Schauplatz eines der grossen Verbrechen des letzten Krieges war der südfranzösische Ort Oradour, der von den Deutschen zerstört worden ist. Die Bewohner wurden umgebracht: die offizielle Zahl der Toten war 648, davon 267 Kinder... Das war die Vergeltung, die von der 2. SS-Panzerdivision „Das Reich" genommen wurde, weil Partisanen angeblich einen Bataillonsführer gefangen genommen hatten. Der Chef des deutschen Oberkommandos Jodl hatte einen Befehl erlassen, dass Kollektivmassnahmen gegen die Einwohnerschaft ganzer Dörfer, die bei den Deutschen garnicht so selten waren nur in Ausnahmefällen durchgeführt und von hohen Kommandeuren angeordnet werden dürfen. Im Mai 1944 hatte General Lammerding den Oberbefehl über die SS-Division „Das Reich" übernommen. Es war ein grausamer General. Unmittelbar nach seiner Befehlsübernahme wurden 400 Menschen aus Eyssés ermordet. Am 9 Juni werden in Tulle auf direkten Befehl Lammerdings 900 Jugendliche (Franzosen, keine Juden) erhängt. Die Ortschaft wird zerstört, die Bevölkerung, welche von den deutschen SS-Soldaten angetroffen wird, entweder sofort liquidiert oder in die Kirche getrieben, die dann in Brand gesteckt wird.

Ein SS-Soldat sagte im Oradour-Prozess (1953) wie folgt aus, nachdem er selbst zugegeben hatte, zwei Frauen erschossen zu haben, die sich hinter einer Hecke versteckt hielten:

„Dann wurde ich zur Kirche geschickt. Ich musste Reisig hineintragen. Es war schon ein grosser Haufen sonstigen Brennmaterials drin... Unter dem Reisig und Stroh hörte ich Stöhnen und Wimmern von Frauen. Ich sah auch einen Kameraden, der eine Frau und ein Kind mit dem Gewehrkolben erschlug... Das war Befehl. Ueberhaupt, die Offiziere sind an allem schuld. Schon von vorneherein, bei der Abfahrt nach Oradour, hat Leutnant B. gesagt: Heute muss Blut fliessen."

In zahlreichen Fällen wurde nach den gleichen Methoden wie in Oradour vorgegangen. Der blindwütige Hass zerstörte nicht nur Dörfer, sondern mordete Frauen, Kinder, unschuldige Menschen. So war es in Oradour, in Lidice (CSR), in Polen, der Ukraine und Holland. So war es allerorts, wo der Hass wütete. Denn Hass, einmal entfesselt, kennt keine Grenzen. Alle fallen ihm zum Opfer. Nicht nur Juden, alle. Männer, Frauen und Kinder, wie in Lidice und Oradour. Damals wie heute.

III.

Eine Zwischenbemerkung

Der deutsche Oberkommandierende, Generaloberst Jodl, erklärte am 4. Juni 1946 vor dem Internationalen Militärgerichtshof in Nürnberg: „Ich kann nur sagen, dass das Verhalten der 2. SS-Panzerdivision, das muss ihr Kommandeur verantworten". — Dieser Kommandeur war der genannte General Heinz Lammerding. Der französische Ministerpräsident Ramadier teilte seinerzeit mit, dass ein Haftbefehl gegen Lammerding bereits 1947 erlassen worden sei, aber der ehemalige General war nicht zu finden. Am 5. Juli 1951 wurde Lammerding von einem Militärtribunal in Bordeaux in Abwesenheit zum Tode verurteilt. Zwei Jahre später schrie „Die Welt": „Verteidigungsminister Pleven teilte dem Rat der Republik mit, dass die französische Regierung die Auslieferung des ehemaligen SS-Generals Lammerding beantragen werde, der zur Zeit des Blutbades von Oradour Kommandant der SS-Division „Das Reich" war .." Inzwischen war der Aufenthaltsort Lammerdings bekannt geworden. Seine Auslieferung wurde vor vielen Jahren beantragt.

Nach dem Kriege soll Lammerding zunächst unter falschem Namen gelebt haben. Als der Oradour-Prozess lief, sandte er ein Schreiben an das Gericht in Bordeaux, in welchem er seinen Untergebenen bestätigte, sie seien „unschuldige und pflichtgetreue Soldaten" gewesen. Heute ist Lammerding Bauunternehmer in Düsseldorf. Obwohl von der Presse zeitweise scharf angegriffen, ist er ein angesehenes Mitglied des Verbandes der Angehörigen der ehemaligen Waffen-SS. Der Exgeneral und heutige Bauunternehmer beteuert seine Unschuld an den Verbrechen von Oradour.

Eine deutsche Zeitung fragte jüngst, aus welchen Gründen Lammerding eigentlich nicht ausgeliefert wurde, wer ihn decken und wer ihm helfen würde. —

Die Ruinen von Oradour stehen noch als stumme und doch beredte Ankläger, nicht nur gegen den einen SS-General, sondern gegen das System des grenzenlosen Hasses.

IV.

Kinder Gottes

Vor wenigen Tagen erhielt eine jüdische Gemeinschaft in Südamerika ein Schreiben eines hohen katholischen Geistlichen, eines Erzbischofs, dem von einem Memorandum der Konferenz jüdischer Institutionen zum Oekumenischen Kongress Mitteilung gemacht worden war. Dieses Schreiben ist gerade in dieser Zeit bemerkenswert, weil es die verbindenden und nicht die trennenden Gedanken zwischen Gemeinschaften und zwischen den Menschen unterstreicht. Die friedliche und brüderliche Zusammenarbeit der Menschen und der Völker müsse angestrebt werden. Er sei einig mit den jüdischen Bemühungen, die geistigen Werte höher als die materiellen zu stellen. Sind wir doch alle Kinder Gottes! Die Menschen sollten versuchen, in gegenseitigem Verstehen und in Harmonie zu leben, in Frieden und Liebe, in Würde, in gerechter Freiheit und in gegenseitigem Respekt. —

Das sind erhebende Ermahnungen, kraftvoll-schöne Worte, hohe Ideale und ein erstrebenswertes Ziel, um das es sich zu leben lohnt. Ach, wie weit ist die Menschheit hiervon entfernt!

Im Angesicht der augenblicklichen Situation der permanenten Feindschaften, des kalten Krieges, der ständigen Spannungen und schweren Krisen verblassen die Hoffnungen auf die Erfüllung all dieser Forderungen, die vom Erzbischof erwähnt worden sind. Was nutzen die Ermunterungen und Warnrufe, wenn sie nicht von dem Bemühen der Menschen um Verwirkichung begleitet werden? — Sollte es nicht doch gelingen, aus diesen Hoffnungen Realitäten zu schaffen?

Der Kirche sind sehr grosse Möglichkeiten gegeben. Sie hat auf ihre Gläubigen den stärksten Einfluss. Sie müsste viel mehr als bis heute verlangen, dass nach diesen Grundsätzen gelebt wird. Sie müsste einen Feldzug gegen den Hass einleiten, der alle Menschen umschliessen soll, damit wirklich Frieden und Einvernehmen herrscht, wenigstens in jenem Teil der Welt, soweit ihr Einfluss reicht. Die ersten Wendungen des Papstes an die Christenheit, alte Vorurteile und Fehler zu berichtigen und den Hass durch Liebe zu ersetzen, haben bisher nicht den erwarteten und spürbaren Erfolg gehabt. Werden doch gerade katholische Länder von neuen Wellen des Hasses erfasst, Länder, in denen das Wort der Kirche gehört und leider in diesem Sinne noch nicht befolgt wird. Hier könnte doch mehr geschehen, als sich mit Worten zufrieden zu geben, die gewiss tröstend und erbauend sind, die aber allein nicht die Schranken niederreissen können, die zum Hader anstatt zum Verständnis führen.

Kinder Gottes, das ist der tragende Gedanke, der zur Gleichheit, zum gleichen Recht für alle hinüberleitet. Sollte es wirklich nicht gelingen, die gleichen Rechte für alle Menschen zu schaffen und zu beachten, den Respekt damit vor jedem Menschenwesen zu begründen, der notwendige Voraussetzungen für ein friedliches Zusammenleben darstellt. Das Ergebnis eines vieltausendjährigen Ringens der Menschheit um Freiheit, Frieden und Fortschritt hat, wenn man den augenblicklichen Zustand betrachtet, nur sehr geringe Ergebnisse gezeitigt. Noch suchen die Menschen für ihre eigenen Sünden und Defekte fremde Prügelknaben. So war es vor Jahrtausenden, so ist es noch jetzt. Die grosse Predigt der Liebe, des Friedens und der messianischen Hoffnungen, gehalten von Priestern, Denkern und Philosophen, hat im Alltag der Völker kaum einen realen Niederschlag gefunden. Die Leidenschaften, nicht der Verstand oder das Herz, regieren auch diese Stunde.

Dabei sehnen sich die Menschen nach Ruhe, Ordnung, Sicherheit und Frieden. Hieran kann es keinen Zweifel geben. Dennoch regieren Hass und Ambition, Machtbegehren und Streben nach Einfluss. Ist die Frage unberechtigt, warum dies so ist, obwohl die Massen, der Durchschnittsbürger jeden Landes, Ruhe, Arbeit und sein Brot sucht?

Die führenden Schichten tragen die Verantwortung für den Fortschritt. Die regierenden Kreise müssten dafür sorgen, dass der blinde Hass von der Liebe, die Undulsamkeit von Toleranz, der permanente Krieg vom Frieden abgelöst werden. Sie kennen den Weg, sie wissen um das Ideal, das alle Menschen bewegt, sie haben auch die Macht, das Ziel zu erreichen. Aber sie selbst sind in die Kämpfe um die Positionen verstrickt, sie selbst ringen um die Macht, mit der sie letztlich nichts anderes anufangen wissen, als sich in neue Abenteuer, neue Kriege und neue Streitigkeiten einzulassen. Die Gesundung der Nationen muss von oben, von ihren Spitzen aus erfolgen, denn des guten Willens der kleinen Leute kann man gewiss sein.

Wir sind alle Kinder Gottes, gleich welcher Nation, welcher Religion, welcher Hautfarbe, welchen Bildungsgrades, welcher Gesinnung. Wohin Hass führt, wissen alle und haben alle am eigenen Leibe erfahren. Besitzt die Menschheit wirklich nicht die Kraft, die ihr geschenkten Gaben und Möglichkeiten zur Verwirklichung der hohen Ideale einzusetzen, die alle gemeinsam haben, weil alle Kinder Gottes sind? —

LA SEMANA ISRAELITA
Bisemanario — aparece los Martes y Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Verantwortlich:
Dr. Hardi Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1° izq
T. E. 83-2613
80-6930

Abono-Preise:
Argentinien:
$ 190.— pro Quartal
Ausland $ 600 — jährl

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1° izq.
nachm. 16—19 Uhr
T. E. 83-2613

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschäft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

Jaime Liebling
S. A.
SPERRHOELZER
HOELZER
DIAZ VELEZ 5224
Tel.: 89-9349, 33-9305

PROPIEDADES FRANKENBERG
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
Manuela Pedraza 2530
pl. b. Dp. B
T. E. 70-7244

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken - Tallisbeutel - Käppchen - Mazzot-Taschen - Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. I. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

OPTICA REX
DIPL. OPTIKER
Sarmiento 829
T. E. 35 - 7356

MARTHA CHAPEAUX
HUTSALON
Jetzt in
BELGRANO
MOLDES 2561
T. E. 73-9229
73-9155

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
Conde 2020
76.0286

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037, 4. S.
46-1716 und 48-2124

H. ROSENZWEIG
TAILOR HENRY
TUCUMAN 563 piso 1 - T.E. 32-0913
Groesste Auswahl in imp. u. hiesigen Stoffen

BERNARDO STERN
Ausfuehrung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

PRAKTISCHER ARZT
Dr. J. P. Kroll Bieber
3 DE FEBRERO 2030
Mo., Mitt. Freit. 15—20 Uhr. — T. E. 76-0266
PRIVAT 52-7734

Dr.
B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 - 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

NERVEN u. GEMÜTSKRANKHEITEN
Dr. M. J. KUHN
prov.
RIVADAVIA 2625 III
Tel. 48-7524
Mont., Mittwoch, Freitag 17—20 Uhr. Tel. Anmeldung erbeten.

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
Cardiología — Hospital Fernández
Radio X — Durchleuchtung — Electrocardiogramme
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: Montag bis Freitag: 15—18 Uhr
Sonnabend: 14—16 Uhr

VARICES-ULCERAS
DE LA PIERNA — ARTERIOSCLEROSIS
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518 T. E. 76-8873 und 73-0500

Dr. L. KLEIN Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Röntgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1562

Israel im arabischen Spiegel

von einem Sonderkorrespondenten

Die grösste Feindschaft zu Israel, den feindlichsten, unnachgiebigsten, extremsten Standpunkt zu den verschiedenen Aspekten des israelischen Problems bekunden, nach Ansicht eines westlichen Diplomaten, der letzthin eine Rundreise durch die arabischen Staaten machte, um die Stimmungen in den politischen Führungsschichten und in der Oeffentlichkeit zu untersuchen, die Regierungskreise von Damaskus. Der westliche Reisende berichtet, dass sowohl die Funktionäre der wiederaktivierten syrischen Parteien, als auch die Intelligenzler von glühendem Hass gegen Israel durchdrungen seien und von einer Verständigung zwischen dem Staat der Juden mit den arabischen Ländern nichts wissen wollen und schon ganz und gar nicht von einem Frieden zwischen Israel und Syrien. Andererseits geben die Syrer offen zu, sich machtlos gegenüber Israel zu fühlen. Sie wissen, dass sie nicht imstande sind allein etwas zu unternehmen ja auch nur die Durchführung des Jordanprojekts zu verhindern.

Im Libanon — so behauptet der politische Beobachter — existiert das Problem Israel für die Menschen einfach nicht: es ist ihnen völlig gleichgültig. Die Libanesen haben eigene Sorgen genug, sind über beide Ohren mit ihren eigenen Angelegenheiten beschäftigt und streben nur danach, dass ihrem kleinen Land die wirtschaftliche Hilfe, die es bisher genoss, auch weiterhin zuteil wird. Spricht man mit ihnen über Israel, so leiern sie zwar die alte Melodie der arabischen Propaganda automatisch her, doch fühlt man genau, dass ihnen die Worte nicht von Herzen kommen. Was sie sagen, ist reines Lippenbekenntnis, erzwungen von einem Gefühl, das ihnen eingibt, der arabische Patriotismus verlange nun mal, dass sie in diesem Ton sprechen.

Haben sie mal diesen „verbalen patriotischen Beitrag" geleistet, bestätigen sie in privaten Gesprächen ganz offen, sie glaubten nicht an die Gefahr einer israelischen Aggression und es bleibe für sie gleich, ob die Beziehungen zwischen Israel und seinen arabischen Nachbarn unverändert fortdauern oder ein Weg der Verständigung gefunden werde. Sie betrachten Israel als ein unabänderliches, historisches Faktum, eine Tatsache, an der sich nicht rütteln lasse, und glauben auch nicht, dass es in der Macht der arabischen Länder stünde, dieses Faktum aus der Welt zu schaffen. Ihrer Ansicht nach täten die Araber am besten, wenn sie der realen Wirklichkeit mehr Rechnung tragen, ihre starre Haltung aufgeben, ihre Politik des absoluten Boykotts ändern und die Hetzpropaganda einstellen würden.

Die Libanesen sind stärkstens an der Erhaltung des Friedens in der Mittelost-Zone interessiert und fürchten sich vor neuen Zusammenstössen zwischen Israel und seinen arabischen Nachbarn, da sich dies fatal auf den starken Touristenverkehr auswirken müsste, der dem Libanon grosse Profite bringt, und der Handel in diesem Raum darunter stark leiden würde.

Eine grosse Aenderung in der Einstellung zu Israel konstatierte der diplomatische Reisende im Königreich Husseins, sowohl in Amman als auch im transjordanischen Teil Jerusalems. Hier — erzählt der Beobachter — sei die Atmosphäre sogar unter den Führern der palästinensischen Araber viel günstiger viel weniger verkrampft als vor etlichen Jahren; auch hätten sich die Regierungskreise Transjordaniens zu einem viel realistischeren Standpunkt durchgerungen und offenbaren einen weniger voreingenommenen Standpunkt zu Israel als früher.

Gewiss — jeder Taxichauffeur, jeder kleine und höhere Beamte, jeder erste beste Privatmann fühlt sich verpflichtet, den Fremden mit den üblichen antiisraelischen Propagandaformeln zu füttern. Ist dies jedoch getan und nimmt das Gespräch den Charakter eines objektiven, freundschaftlichen Gedankenaustausches an, dann erklärt der Transjordanier, Israel sei nun einmal eine unabänderliche Tatsache, es gälte sich endlich mit der Wirklichkeit abzufinden, die Beziehungen mehr oder weniger zu normalisieren und konkrete Schritte zur Lösung des so schmerzlichen Flüchtlingsproblems zu unternehmen.

Die Flüchtlinge selber, die sich in Transjordanien als vollberechtigte Staatsbürger fühlen, glauben an die Bereitschaft Israels, ihnen Entschädigungen für das verlorene Eigentum zu bezahlen, und sind auch überzeugt, schliesslich werde auch Israel einen Teil von ihnen wiederaufnehmen. Zwar sträubt sich ihr nationales Gefühl gegen die Zumutung unter israelischer Herrschaft zu leben, doch gibt es palästinensische Araber, bei denen das materielle Interesse überwiegt und die eben aus materiellen Gründen nach Israel reemigrieren würden. Der diplomatische Reisende stellte ein weiteres Novum in den Flüchtlingskreisen fest u. zw. einen starken Drang nach Beschäftigung, ein reges Bemühen sich ins normale wirtschaftliche Leben einzuschalten und sich eine Existenzbasis zu schaffen. Zahlreiche Flüchtlinge ergreifen neue Berufe, Berufe, mit deren sie nie etwas zu tun hatten, um zu verdienen und ihre Lebensbedingungen zu verbessern.

Bei alledem fürchten sich die Transjordanier sehr vor einer israelischen Aggression. Sie hegen den Verdacht, Israel wolle sein Territorium auf ihre Kosten erweitern und haben es insbesondere auf die Gebiete westlich des Jordan abgesehen, die ihrem Lande 1948 zufielen. Ihrer Ansicht nach könne nur eine gemeinsame arabische antiisraelische Front und ein starker Druck vonseiten der Grossmächte Israel von einer Expansion nach Transjordanien abhalten. Von Nasser versprechen sich die Transjordanier indes nicht viel. War sein Prestige bei ihnen schon ohnehin lädiert, so hat es nach dem Zerfall der VAR den letzten Rest seines Glanzes verloren.

Auch in Kairo macht sich ein deutliches Abflauen des Interesses am israelischen Problem bemerkbar, und wenn auch kein irgendwie sichtbarer Umschwung in der Haltung der Regierung gegenüber Israel zu notieren sei, so merke man doch ganz genau, dass diese Frage in den Köpfen der Aegypter, sei es an der Spitze oder unten auf der breiten Basis, viel weniger Raum einnimmt als vor etlichen Jahren.

Die Autorität Nassers ist unter der Intelligenz und sogar bei einem bedeutenden Teil der städtischen Einwohnerschaft gesunken. Die breiten Massen hingegen vor allem die Fellachen, sehen aber in ihm immer noch einen Abgott. In Regierungskreisen und in dem ihnen nahestehenden Milieu fühlt man eine Atmosphäre der Enttäuschung, die in einer gewissen Apathie, ja einer unverkennbaren Niedergeschlagenheit ihren Ausdruck findet. Seien es nun internationale oder Fragen des Mittleren Ostens die man behandelt — der Ton, in dem man über sie spricht, ist kälter, zynischer geworden. Ueber den neuen ägyptischen Sozialismus, in den Nasser nach seiner schweren syrischen Schlappe wie ein geharnischter Ritter von der traurigen Gestalt hineingaloppierte, hat man selbst in der Führungsschicht bislang kein klares Urteil. Nasser allein hat noch hier die eindeutige Linie nicht gefunden.

Israel machte auf den westlichen Beobachter den Eindruck als das stabilste und dynamischste Land im Mittleren Osten. Zwar behauptet er, auch hier über die Massen mit Propagandafabeln über die Gefahren, die Israel vonseiten seiner Nachbarn drohten, überreich regaliert worden zu sein, gelangte aber nichtsdestoweniger zur Ueberzeugung, der israelische Bürger habe eine viel klarere Vorstellung von den innen- und aussenpolitischen Tendenzen und Entwicklungen in seinem Land und rings um sein Land als jeder durchschnittliche Araber in der gesamten Zone.

LA SEMANA ISRAELITA
BISEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires — PUEYRREDON 2190, 1º izq. — T. E. 83-2613
6. Juli 1962 4. Tamus 5722

DIREKT
PER SCHIFF
nach
ISRAEL
ישראל
REISEDAUER: 20 TAGE
NAEHERE DETAILS:
Viajes Globus
ALSINA 1418 — Bs. Aires
Tel. 38-5860 — 1447
und 37-2060

Erweiterung und Neueroeffnung
Confiteria Niza
jetzt Echeverría 3296 esq. Conde
EIGENE RAEUME FUER ALLE FAMILIENFEIERN
COCKTAILS - EMPFAENGE - TEES - ESSEN
T. E. 76-0286 UND 73-1049

MALERARBEITEN
Günter Stern, H. Rosenhain
LEANDRO N. ALEM 2530 MUNRO
T. E.: 795-8710 und 740-1925

Teppichhaus - M. Hochberg
UNERREICHTE AUSWAHL AN HANDGEKNUEPFTEN TEPPICHEN IN ERSTKLASSIGEN QUALITAETEN FUER JEDES GEMUETLICHE HEIM.
Eigene Fabrikation — Unverbindliche Vorführung
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen
MASCHINENTEPPICHE IN ALLEN FARBEN UND GROESSEN. AUSLEGEN VON APPARTEMENTS MIT REIN WOLLENEM VELOUR.
Verkauf an Private nur Samstag und Sonntag von 9—19 Uhr im Ausstellungshaus
Calle ANDONAEGUI 2083
4 Quader vor Station Urquiza

MUEBLES Walermann
MODERNE WOHN- UND SCHLAFZIMMER-EINRICHTUNGEN — SESSELGARNITUREN
SARMIENTO 1147
PAMPA 4979 esq. Triunvirato — T. E. 51-9561

AUTO - REPARATUR - WERKSTATT
„BENO"
BENO HUTSCHNECKER
Avda. CONSTITUYENTES 4902
T. E. 51 - 2205
(Ecke Monroe)

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
★
RÜCKERSTATTUNG
jetzt auch für Juden aus Polen.
★
ANMELDUNGSMOEGLICHKEITEN für alle, die nach dem 1. 10. 1953 aus Laendern hinter dem eisernen Vorhang auswandern konnten.
★
SPRECHSTUNDEN:
Dienstag, Mittwoch und Freitag von 15 bis 18 Uhr
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen – Vertraege – Verwaltungen – Miets-, Zivil- und Handelssachen.
★
PUEYRREDON 2190 esq Av. LAS HERAS — T. E. 83-2613

Neuer Bürgermeister

Akko. — Zum Bürgermeister von Akko wurde der 41jährige Mapai - Stadtverordnete Schmuel Efrat gewählt, der bisher die Schulabteilung der Stadt Akko leitete. (AWZ)

MUSIK IN BUENOS AIRES

GEORGES PRETRE DIRIGIERT LRA-ORCHESTER

Ein besonderes Ereignis bedeutete das Debut des jungen französischen Orchesterleiters Georges Pretre, der sich mit dem Nationalen Rundfunkorchester vorstellte. Der ausgezeichnete Dirigent fühlt sich, obwohl er von der Oper kommt, auf dem Konzertpodium äusserst sicher. Man hatte vom ersten Augenblick an den bestimmten Eindruck dass man es mit einem energischen, strenger Selbstkontrolle unterworfenen und höchst dynamischen Künstler zu tun hat. Seine Schlagtechnik verrät hohe Schule — André Cluytens war sein Lehrer — seine Zeichengebung ist klar und unmissverständlich, ohne jene Aeusserlichkeiten, in denen so viele seiner Kollegen zu schwelgen pflegen. Pretre ist ein ernster Musiker, der ein tiefengehendes Studium jeder Partitur vornimmt, die er zum Leben erweckt.

Die sattsam bekannte Tschaikowskysche „Symphonie Pathétique", opus 74 h-moll, stand unter dem Zeichen einer tiefschürfenden, nichts weniger als abgeschmackt erscheinenden Interpretation, und man nahm gewisse Einzelheiten war, über die allzuoft einfach hinweggespielt wird. Der Argentinier Floro Ugarte war mit seiner folklorischen Suite Nr. 2 „De mi Tierra" auf dem Programm vertreten, die eine sorgfältige und liebevolle Wiedergabe erfuhr.

Das Konzert fand mit dem Reisser „Capriccio Espagnol" von Rimsky-Korsakoff seinen Abschluss. Der Orchesterleiter schien hier seine Untergebenen zu hypnotisieren, es schienen von ihm magnetische Kräfte auszugehen, denn man nahm zuweilen kaum eine Zeichengebung wahr. Die rauschend-hinreissende Version riss nicht nur das ganz vorzügliche Orchester, sondern auch das enthusiasmierte Auditorium mit sich, das sich nach endlos langen Applaus-Orgien nur schwer beruhigen konnte. Wenn dennoch etwas auszusetzen ist, so wäre es lediglich die Programmgestaltung. Ein Dirigent dieser Kategorie sollte nicht ein Konzert mit dem Schwanengesang eines Komponisten beginnen, um dann über Folklore zur Ballett-Musik zu gelangen.

c-n

TEATRO COLON

Viernes 6, a las 21 horas: 6a. función de Gran Abono: "Penelope" de Fauré.

Sábado 7, a las 17.30 hs.: 1er. recital del abono a 2: André Tschaikowsky.

Domingo 8, a las 17 horas: 6a. función del abono a Domingos Vespertinos: "Penelope" de Fauré.

Martes 10, a las 21 horas: 7a. función de Gran Abono: Espectáculo Lírico-Coreográfico: "El Niño Brujo" de Eduardo Salzedo, "Marianita Limeña" de Valdo Sciamarella y Cantata coreográfica "Moriana" de Roberto García Morillo.

Jueves 12 a las 21 horas: 5a. función del Abono Popular: "Penelope" de Fauré.

Neue Ausgrabungen

Tel Aviv. — In einem Steinbruch in der Nähe der Synagoge von Meron im galiläischen Berglande wurden Ueberreste von Töpfen und Werkzeugen aus der mittleren Bronzezeit gefunden. (AWZ)

DAS DEUTSCHE THEATER SPIELT WIEDER

Das hiesige Deutsche Theater hat mit etwas Verspätung seine neue Spielzeit begonnen, die 23. in einem fremden Erdteil, fern vom deutschen Sprach- und Kulturgebiet, was an sich schon eine hoch zu schätzende Kulturtat bedeutet.

Zur Eröffnung wählte man „Eine etwas sonderbare Dame" des irischen Autors John Patrick, dessen „Kleines Teehaus" schon einen Welterfolg errungen hat. Der Schauplatz ist ein Sanatorium für harmlose Geisteskranke, die bis auf einzelne kleine Ticks ganz vernünftig erscheinen und genau so natürlich wie die normalen Menschen reagieren. Sie fressen mit Vergnügen jede Schmeichelei, suchen sich und ihre vermeintliche Bedeutung bei jeder Gelegenheit herauszustreichen und kennen den Wert des Geldes so gut, dass sie ausnahmslos nur das verschenken, was sie nichts kostet. Sie leben wie in einem eleganten Hotel, nur dass sie es nicht verlassen dürfen.

In dieses amüsante Milieu schneit ein Senator mit seiner Mutter und seinen Geschwistern hinein. Der Autor macht nicht glaubhaft, warum es sich just um eine politische Zierde der Nation handelt, die sich so schlecht benimmt, aber sehr genau, warum er das tut. Es handelt sich um das liebe Geld und sogar um nicht weniger als zehn Millionen Dollar, die seine Stiefmutter geerbt hat. Diese sehr amüsante alte Dame hat nicht nur ein goldenes Herz, sondern auch einen kleinen Stich. Frau Savage hat den Wohltätigkeits-Fimmel. Fimmel, weil sie mit ihrem Gelde kein wirklich grosses Werk aufbaut oder unterstützt, sondern nur sehr ausgefallene Wünsche von nichtssagenden Privatpersonen erfüllt. Der Senator und seine Geschwister glauben natürlich den Mammon bei sich besser aufgehoben. Deshalb erklären sie die nette alte Dame für geisteskrank. Sie haben sich aber gründlich verrechnet. Was alles passiert, bis der Arzt die „sonderbare Dame" als gesund entlässt, sei nicht verraten.

Die Schauspieler aus Deutschland waren bei der Premiere noch nicht dabei. Auf der Bühne standen nur bonaerenser Schauspieler deutscher Sprache, die ihre Sache sehr gut machten. Wächter als Regisseur fand den rechten Komödienton und brachte es fertig, unterstützt durch das sehr geschickte Bühnenbild Haberls, alle elf Darsteller gleichzeitig auf der Bühne zu haben, in getrennten Gruppen und ohne, dass jemand seine Kollegen überspielen konnte.

Auf der Bühne gab es eine hocherfreuliche Ueberraschung. Man hatte die Hauptrolle Lilly Rapp anvertraut, die bisher eigentlich nur in kleinen Rollen aufgetreten war. Sie machte ihre Sache überraschend gut. Man kann wahrscheinlich Frau Savage auch anders spielen, mehr als betont immens reiche Dame, die sich alle Wünsche erlauben kann und deshalb einen kleinen Stich hat. Lilly Rapp gab sie als sehr elegante Frau „entre les deux ages", bis zum letzten Augenblick stets hochvernünftig mit wirklich liebenswertem Wesen und guten Herzen und einem sprühenden Humor. Die angeblich Irren spielten alle mit schöner Charakteristik: Delia Wiedt wilder und ausgelassener, Frank Nelson als der Normalste von allen, Max Kloss als ewiger Geiger, der nicht Violine spielen kann, Maria Hollmann als elegante Dame der Gesellschaft und Martha John, die eine Malerin sehr komisch heruternuschelte. Die vernünftigen Menschen wurden durch die aufgedonnerte und snobistische Lilly Wichert, den polternden Karl Ewald und seinen ruhigen Bruder Frank Roese verkörpert als die habgierigen Kinder der Frau Savage, durch Max Wächter als ruhigen überlegenen Anstaltsarzt sowie durch Renate Garden, die ein Extralob verdient für die stille, fein menschliche Art, in der sie als Krankenschwester ihre Patienten betreute.

Das Premierenpublikum, offensichtlich erfreut, wieder Theater in deutscher Sprache geniessen zu können, ging gern mit und dankte allen Darstellern, besonders Lilly Rapp, mit herzlichem Beifall.

Dr. Karl Kost

NEUE BUECHER

The destruction of the European Jews von Raul Hilberg. Quadrangle Books, Chicago 1961.

Ueber die Vernichtung des europäischen Judentums gibt es eine riesige Literatur, doch nur wenig zusammenfassende Standardwerke. Zu den letzteren gehört ohne Zweifel das 800 Seiten zählende Buch von Professor Hilberg, der mehr als zehn Jahre daran gearbeitet hat.

Es ist unmöglich, dieses Buch in einer Kurzbesprechung zu behandeln. Doch seien die Grundgedanken hervorgehoben. Hilberg legt sich immer wieder die Frage vor, wie die Vernichtung von Millionen Menschen systematisch möglich war. Frühere Zeiten hatten Pogrome gekannt, aber keine bis ins einzelne durchgeführte Vernichtungsaktion. Die Antwort des Verfassers ist, wie er dokumentarisch belegt, dass ohne die Hilfe der deutschen Bürokratie im weitesten Sinn, d. h. der Armee und der Geschäftswelt diese grässliche Aktion unmöglich gewesen wäre... Auswärtiges Amt, Armee, Eisenbahnverwaltung und Industrie arbeiteten Hand in Hand. Für die deutsche Gesellschaft waren die Juden Ungeziefer und ihre Vernichtung wurde daher auch logischerweise durch Zyklon B, ein Gas, das für die Ungeziefervernichtung bestimmt war, durchgeführt. Die Deutschen waren von einem fanatischen Vernichtungswillen erfüllt. Als bereits der deutschen Armee und Bürokratie klar war, dass der Krieg verloren war, nahm der Mordprozess gegen die Juden reibungslos seinen Fortgang.

Im Eichmann - Prozess wurde von jungen Israelis häufig die Frage aufgeworfen, warum es keinen Widerstand seitens der Juden gab. Der Aufstand des Warschauer Ghetto war eine rühmliche Ausnahme. Aber der Warschauer Aufstand gibt die Antwort. Er wäre nie möglich gewesen, wenn die jüdische Gemeinde ihre alte Struktur behalten hätte. Erst die Absetzung des Judenrates ermöglichte den Kampf. Die jüdische Führung war es, so sagt Hilberg, die den Deutschen die systematische Durchführung der Vernichtungsaktion erleichterte.

Das Werk von Prof. Hilberg wird für lange Jahre das Standardwerk über die schrecklichste Epoche der jüdischen Geschichte bleiben. Niemand kann an ihm vorübergehen.

Dr. C. Vogel

Neue Wohnungen für Einwanderer

Jerusalem. — In Kürze wird mit dem Bau von Tausenden neuer Wohnungen, die hauptsächlich für Neueinwanderer bestimmt sind, in verschiedenen Städten Israels begonnen werden, nachdem zwischen dem Wohnungsbau - Ministerium und verschiedenen Stadtverwaltungen ein Abkommen getroffen worden ist.

Es ist geplant, in der Nähe von Neve Schanan bei Haifa ein neues Viertel zu errichten, das den Namen Israelia tragen und über 2.000 Häuser umfassen wird. 500 Häuser sollen in Jerusalem, 4.000 bei Bat Jam und über 1.000 Häuser in Kiriat Nordau in der Nähe von Natania gebaut werden. — (ITA)

Jüdisches Lehrhaus

Die naechsten Kurse finden statt, am

MONTAG, DEN 16. JULI, UM 20 UHR 30

IM GEMEINDEHAUS CRAMER 2060

1. K----

BIBELKUNDE: Dr. Meir Rosenberg

(BEGINN 20 UHR 30 pktl.)

2 Kurs:

GEGENWARTSKUNDE: Dr. Swarsensky

5. ABEND: DIE WIEDERGEBURT DES VOLKES

(Geistige Lage der Juden zwischen den Zeiten)

(BEGINN 21 UHR 20)

3. HEBRAEISCHE KURSE:

1. Jahr: Montags: 18 Uhr 30 und Mittwochs: 19 Uhr 15

2. Jahr: Dienstags und Donnerstags: 17 Uhr

3. Jahr: Montags: 17 Uhr und Mittwochs: 17 Uhr 50

Es ist geplant, einen weiteren hebraeischen Anfaengerkurs für Teilnehmer ohne Vorkenntnisse einzurichten, der im Monat Juli beginnen wird. Dieser Kurs kann nur stattfinden, wenn sich wiederum eine genügende Anzahl von ERNSTHAFTEN Teilnehmern einschreiben wird

Um schriftliche Anmeldung unter genauer Angabe der Adresse und Telefonnummer wird gebeten.

Alle Kurse finden in der Cramer 2060 statt

Teatro Soleil

CORRIENTES 3150
T. E. 86-2307

DER GROSSE ERFOLG

Täglich um 22 Uhr
Sonntag 18 und 22 Uhr

MAX PERLMAN

und

GITTA GALINER

in dem musikalischen Lustspiel

DAS DAMEN-SCHNEIDERL

Musikalische Leitung:
Kapellmeister HERRMANN LUDWIG

INTERTUR

Su Agencia de Viajes

Rosch Haschanah in Israel

DIREKTER FLUG MIT JET 24. 9. 1962
RUECKREISE MIT S/S "THEODOR HERZL"
AB HAIFA 25. 11. 1962

AUSKUENFTE UND RESERVIERUNGEN:

TUCUMAN 978 p. 4 T. E. 35-2567 u. 2779

Deutsches Theater

IN BUENOS AIRES

JOHN PATRICK

„Eine etwas sonderbare Dame"

Komödie in 3 Akten

Regie: MAX WAECHTER.

Mitwirkende:

Renate Garden	Karl Ewald
Maria Hollmann	Max Kloss
Martha John	Frank Nelson
Lily Rapp	Frank Roese
Lilly Wichert	Max Wächter
Delia Wiedt	

Vorstellungen:

Freitag . . . . . 6. Juli 19 Uhr 30
Sonntag . . . . . 8. Juli 15 Uhr 15

Alle Vorstellungen im
„TEATRO ODEON", Esmeralda 367, TE. 45-3591

Kartenverkauf werktäglich (ausser Samstag) von 10—12 und 14—19 Uhr sowie an den Aufführungstagen an der Abendkasse.

Es wird um **pünktliches Erscheinen** gebeten. Kalkulieren Sie Zugverspätungen und Parkschwierigkeiten ein!

Nach Beginn der Vorstellung kann mit Rücksicht auf das übrige Publikum bis zur Beendigung des 1. Aufzuges kein Einlass mehr gewährt werden.

Ereignisse der Woche

Der Besuch Dr. Israel Goldsteins

Wir haben bereits über den Besuch berichtet, den der Präsident des Keren Hayessod in Jerusalem, Rabbiner Israel Goldstein, dem argentinischen Judentum macht. Seine Arbeitstage sind mit Besprechungen und Ansprachen in grösseren und kleineren Kreisen ausgefüllt. Dr. Goldstein, der verschiedene Doktorwürden trägt und u. a. auch Dr. juris honoris causa der grössten nordamerikanischen Universität ist, würzt seine Reden mit zahlreichen geistreichen Bemerkungen, Zitaten aus der Weltliteratur und aus dem breiten Gebiet der jüdischen Lehre und des jüdischen Wissens, er versteht es meisterhaft, Anekdoten einzuflechten und von Erlebnissen zu erzählen, sodass eigentlich jede seiner Reden ein kleines Meisterwerk ist. —

Ueber die Pressekonferenz haben wir bereits informiert, andere Berichte lassen wir heute folgen. Besonders interessant war eine Zusammenkunft mit den Mitarbeitern der Kampagne aus den verschiedenen Comités der Hauptstadt und Gran Buenos Aires, an der auch einige Vertreter des zentraleuropäischen Comités teilgenommen haben. Mehr als 500 freiwillige Helfer bilden die „Armee" des Keren Hayessod hier, ausser den vielen Mitarbeitern, mit denen die Vereinigte Kampagne in der argentinischen Provinz rechnen kann. Auf einer Arbeitssitzung der Leitung unter dem Vorsitz von Dr. Swarsensky informierte Rabbi Goldstein einen kleinen Kreis über die wichtigsten Probleme, nachdem die engsten Mitarbeiter von dem Kopräsidenten der Kampagne, dem Escribano Abraham Máler, vorgestellt worden waren. Dr. Israel Goldstein hatte auch Gelegenheit, wichtige Institutionen, insbesondere Schulen, in Buenos Aires kennen zu lernen, um so einen Einblick in das pulsierende jüdische Leben des Landes zu nehmen.

Im zentraleuropaeischen Sektor

C. W.: — Das zentraleuropäische Comité der Vereinigten Kampagne veranstaltete ein Essen in den Räumen der Bne Brith-Loge zu Ehren von Dr. Israel Goldstein, dem Präsidenten des Welt-Keren-Hajessod, um einigen besonders wichtigen Beisteuerern wichtige Informationen über die dringenden Erfordernisse der Stunde zu geben. Begleitet vom Präsidenten der Campaña Unida in Argentinien, Dr. Hardi Swarsensky, deren Generalsekretär Dr. Lapacó und dem Delegierten der Keren Hajessod-Arbeit in Lateinamerika, José Tschornitzky, wurde Dr. Goldstein bei seinem Erscheinen herzlich begrüsst und durch den Präsidenten der C. U. den Gästen vorgestellt. Sodann ergriff Rabb. Goldstein das Wort, um zunächst zu sagen, wie tief er sich den Juden aus Mitteleuropa verbunden fühle, die bereits in der Mitte des vorigen Jahrhunderts derjenigen Gemeinde, an welcher er 42 Jahre lang als Rabbiner gewirkt habe, angehört hätten. Was aus Deutschland stammende jüdische Menschen in Israel schufen, berichtete Israel Goldstein, habe das Leben des Landes in vieler Hinsicht bereichert. Unvergessen bleiben die grossen Leistungen von Dr. Arthur Hantke s. A. und Kurt Blumenfeld, dessen Grüsse der Redner übermittelte, für den Keren Hajessod, der sich bei der Rettung von zentraleuropäischen Juden seit 1933 so wunderbar bewährte. Jetzt handele es sich um Juden aus Südosteuropa, wo der grösste Teil der Judenheit für die Auswanderung nach Israel registriert sei und diese von einem Augenblick zum anderen, unter Zurücklassung ihres Eigentums und Vermögens, antreten müsse. Dort, und vor allem auch in Marokko, vollziehe sich ein historisches Geschehen, ein echtes Drama unserer Zeit.

Diese neue Alija hat auch den besonderen Vorzug der Altersschichtung, es seien Menschen, die in der Lage sind, sich ein neues Leben aufzubauen. Doch zwischen jener europäischen und der nordafrikanischen Einwanderung liegen Welten; Israel überbrückt bei ihnen einen Zeitraum von 500 Jahren; es ist der Schmelztiegel, der eine neue jüdische Gemeinschaft entstehen lässt.

Untrennbare Partner

Wenn für die Einordnung und Ansiedlung von Tausenden dieser Menschen rund 15.000 Dollar pro Familie erforderlich sind, bis diese sich in etwa sechs Monaten installiert haben, so trage führte Dr. Goldstein weiter aus, die Israelis zwei Drittel dieser Kosten, während auf die gesamte Gola, d. h. auf rund siebeneinhalb Millionen Juden, ein Drittel entfällt. Mit anderen Worten: Kann die Diaspora diese Aufgabe nicht erfüllen, so drohen abermals die Maabarot, droht verminderte Einwanderung und Herabsetzung des guten Namens Israels und des Weltjudentums. Man hoffe, dass der argentinische Jischuw bei der Rettung dieser Familien tatkräftig mitwirken wird.

Mit leidenschaftlichen Worten, hinter denen der tiefste,

(Fortsetzung der Ereignisse auf Seite 8)

Gegen die argentinische Tradition

Der Minister der Provinzregierung Buenos Aires, Dr. Héctor Lanfranco, stattete in Begleitung des Unterstaatssekretärs dieses Ministeriums, dem Sitz der Jüdischen Gemeinde von La Plata einen Besuch ab, wo er vom Vorstand empfangen wurde.

Als Zweck seines Besuches bezeichnete Dr. Lanfranco den Wunsch der Provinzregierung, in deren Vertretung er erscheine, ihre Solidarität mit den Juden angesichts der antisemitischen, allgemein bekannten Angriffe auszusprechen. Der Minister betonte, dass die kürzlichen antisemitischen Manifestationen und Attentate die argentinischen Gefühle empören und gab seiner Zuversicht Ausdruck, dass sich dieselben nicht wiederholen werden.

100 Jahre Congregación Israelita

Die „Congregación Israelita" Argentiniens veranstaltete ein Galabankett zur Feier ihres 100jährigen Bestehens. Vertreter der staatlichen Behörden und Mitglieder der jüdischen Gemeinschaft sassen am Ehrentisch zusammen, um auf diese Weise der Freundschaft und Brüderlichkeit Ausdruck zu verleihen. Unter den Anwesenden befanden sich u. a.: Unterstaatssekretär im Innenministerium Dr. Marcelo Gowland Acosta, Unterstaatssekretär für Kultus im Aussenministerium, Dr. Roberto Hugo Lanusse, der Direktor für nicht katholische Kulte des gleichen Ministeriums, Dr. Roberto Bravo, der Geschäftsträger der Israel-Botschaft in Argentinien, Herr I. Anug, die Vertreterin des Weltsynagogenrates, Dr. Marion S. de Siner, Rabbiner Dr. Israel Goldstein aus Jerusalem, Presbyter Dr. Carlos Cucchetti, Pastor F. Sosa und Repräsentanten der bonaerenser Presse.

Am Schluss der Veranstaltung hielt der Präsäident der Institution, Herr Adolfo Weil, eine Ansprache, in der er u. a. folgendes ausführte: Vom historischen Gesichtspunkt aus bedeutet ein Jahrhundert eine Etappe in der Entwicklung der Menschheit. Dies bewegt uns dazu, auf das in dieser Zeitspanne Vollbrachte zurückzublikken. Unsere Vereinigung, die älteste jüdische Institution in Argentinien, hat bei der Schaffung vieler jüdischer Organisationen im Lande aktiven Anteil gehabt und auf diese Weise zur Entwicklung des jüdsichen Lebens in Argentinien entscheidend beigetragen. Im Jahre 1862 beschloss eine Gruppe von Juden, die sich aus nicht mehr als 20 Familien zusammensetzte, diese „Congregación" zu gründen. Hiermit erfüllten sie ihre heilige Pflicht, ein Gotteshaus für ihre religiösen Bedürfnisse zu erstellen. Aber für uns Juden ist die Synagoge nicht nur der Ort, wo wir uns zum Beten zusammenfinden, sondern sie ist auch der Mittelpunkt, von dem aus ein Leben des Geistes und der Erziehung entfaltet werden soll."

„Unser Glauben verpflichtet uns, erzieherisch zu wirken", fuhr der Redner fort. „Nicht umsonst sagt man, dass wir das Volk des Buches sind. Von Kindheit an müssen wir uns der Verantwortung bewusst werden, dass ein jeder Jude durch seine Abstammung ein Werkzeug der jüdisch-christlichen Zivilisation ist, die die Geschicke der westlichen Welt bestimmt. Ethik, Moral, Nächstenliebe bilden eine unteilbare Einheit unserer Erziehung. All dessen waren sich jene Juden im Jahre 1862 bewusst, die aus anderen Ländern kommend sich auf argentinischem Boden angesiedelt hatten, und als sie den Grundstein für diese Vereinigung legten, wollten sie tatkräftig zur Entwicklung des neuen, aufblühenden Vaterlandes beitragen. Sind denn nicht die ethischen und moralischen Grundsätze der Juden die gleichen wie die, die die argentinische Verfassung aufstellt?

„So haben wir durch unsere jüdische Haltung unserer Eigenschaft als Argentinier doppelte Würde verliehen. Dies ist das Erbe welches uns jene weitsichtigen Männer von der Grösse eines künftigen Argentiniens hinterlassen haben, und die Leiter dieser Institution haben durch alle Generationen dieses Erbe geachtet und weiter entwickelt. Liebe Deinen Nächsten wie dich selbst, ist ein jüdisches Gebot, und es wird von den Christen gepredigt und es ist in der argentinischen Verfassung verankert."

REDE DES STAATSSEKRETAERS

Als nächster sprach der Unterstaatssekretär im Innenministerium, Dr. Marcelo Gowland Acosta. Er bezog sich auf die Ausführungen seines Vorredners, des Präsidenten der „Congregación", um fortzufahren:

„Wir haben mitangehört, welche fruchtbare Arbeit die jüdische Gemeinschaft in Argentinien geleistet hat, deren Ursprünge auf die Zeit der Präsidentschaft des Generals Mitre zurückgenen. Wir gedenken des verdienstenPhilanthropen Baron Hirsch und seines Werkes der Kolonisierung in den Provinzen Entre Ríos und Buenos Aires, wir schätzen die Verdienste der Sociedad de Damas Israelitas de Beneficencia und der Gesellschaft für den Schutz jüdischer Einwanderer.

„Wir haben die Rassenverfolgungen nicht vergessen, die entmenschte Menschen während des zweiten Weltkrieges entfesselten. Argentinien hat mit offenen Armen allen Verfolgten ein Vaterland geboten, die seinen Boden bewohnen, seine Gesetze achten und seine Auffassung von dem friedlichen Zusammenleben aller Menschen zu der ihren machen wollen. Daher findet die jüdische Gemeinschaft auf unserem Boden die Wahrung ihrer Rechte und die Möglichkeit, ihr Leben zu entfalten.

Im Namen des Innenministers, in dessen Vertretung ich hier stehe, freue ich mich, diese Erklärung in einem Augenblick abgeben zu können, in dem nicht alle Argentinier dies so verstehen. Ich erhebe mein Glas auf das weitere Gedeihen der Congregación und auf das persönliche Wohl aller ihrer Mitglieder."

Die Ausführungen des Dr. Gowland Acosta fanden den lebhaften Beifall der Anwesenden, die sich von ihren Sitzen erhoben, um auf diese Weise ihrer Zustimmung zu diesen offiziellen Erklärungen ein grösseres Gewicht zu verleihen.

Wir raeumen aus und Sie raeumen ein!

20 USA-Dollar = 80 D-Mark

oder den Gegenwert in Pesos

200 reinwollene stabiloformverarbeitete Anzüge.

200 reinwollene Winter- und Uebergangsmäntel.

1 Posten Anzüge und Mäntel für 1.900.—
1 Posten Regenmäntel für ..... 1.500.—
1 Posten Flanellhosen ..... 490.—

200 Sommeranzüge zu gleichen Ausverkaufspreisen.

2.500 Oberhemden
und sonstige Herrenwäsche in der Boutique

Carlton

Maipú 982

weit unter jetzigen Gestehungskosten.

Von 8 Uhr bis 20 Uhr durchgehend geoeffnet.

JUAN JULIUSBURG

MALERARBEITEN

73-1148 BLANCO ENCALADA 1646

HOTEL LAGO

כשר LEO KAHN כשר

RIO CEBALLOS — CORDOBA

Casilla Correo 34

Bekannt durch seine Küche und aufmerksame Bedienung — Anmeldung erbeten

NO SOLO DESDE LA PLATEA!!!

Los lugares que desde la pantalla le emocionan, le maravillan, le "transportan", VEALOS, CONOZCALOS, VIVALOS... USTED MISMO

EXCURSIONES "EXODO" DE

VIAJES BITTERMANN

CORRIENTES 2063 - PLANTA BAJA, OF. 9, 10, 14 y 16

T. E. 49-3491 / 45-4957 / 49-0433 / 45-7607 / 49-1229

Talmudstaette am Karmel-Gipfel

Erreicht man endlich den Gipfel des Karmels nach einer mühsamen Kletterpartie die zerklüfteten Felswände und die schwindelerregenden Abhänge seiner Ostseite entlang, dann erblickt man hart an einer scharfen Wendung eine imposante Tafel mit der hebräischen Inschrift: Ramat-Wiznitz, die das erreichte Ziel verkündet. Darunter ist eine zweite Tafel welche kurz aufzählt, was es in Ramat Wiznitz zu sehen gibt:

— Talmudhochschule und Internat „Iachel Israel" (Hoffe, Israel!).
— Talmudschule „Sichron Menachem" (Erinnerung an Menachem).
— Synagoge „M'kor Baruch" (Quelle des Segens).
— „Mischkan Israel" (Genossenschaftssiedlung).

Und man sieht sich plötzlich inmitten eines malerischen Panoramas, wie es die Schweiz nicht majestätischer bieten kann. Im Westen, tief unten, umspült das Meer die steilen Felswände; im Norden erstreckt sich in gewagten Zickzacklinien das junge Karmelviertel N'wei Schaanan; im Osten ragen die kalten Felszacken des historischen Berges, zu welchen sich schmale Treppen hinaufwinden; westwärts führt eine kühne, asphaltierte Chaussee in halsbrecherischen Serpentinen hinunter ins Herz des modernen Haifa, des Handels- und Touristen-Zentrums am Hadar Hakarmel um die brausende Herzlstrasse herum.

Der schaubegierige Wanderer, der den anstrengenden Aufstieg nicht gescheut hat, atmet erleichtert auf und rastet eine Weile vor der Tafel. Bevor er die weitere Wanderung durch die merkwürdige Siedlung antritt, möchte er vor allem die Frage beantwortet wissen, warum gerade ein so schwer zugänglicher, wild romantischer Bergrücken zum Sitz für die Siedlung und ihre Anstalten auserkoren wurde. Auf diese Frage wird ihm später der Rektor der Talmud - Hochschule, Rabbiner Naftali Adler, die aufklärende Antwort erteilen.

Eben darum —, wird der Rabbi antworten, — weil es hier so weltfern und abgeschieden ist, hat der ehrdürdige Rabbiner Baruch Hager (ein Sohn des weltbekannten Wiznitzer Rebben s.A.) bald nach seiner Ankunft in Israel in den ersten Nachkriegsjahren beschlossen, diese Einöde in eine Stätte der alten Lehre und des religiösen Wissens zu verwandeln. Die jungen Schüler, die sich dem Studium der Thora, des Talmud und der rabbinischen Literatur widmen sollen, dürfen nicht vom Getriebe und Lärm der Grosstadt abgelenkt und von ihren oft verderblichen Reizen auf Irrwege gelockt werden. Hier sagte sich der energische und zielbewusste Gelehrte, soll in die massigen Felswände eine Strasse gemeisselt werden und auf dem Rücken des stolzen Berges, hoch oben in Wolkennähe, sollen die Bauten entstehen, wo die alte Lehre zu neuem Leben erwachen wird.

Und der Rabbi setzte seinen Willen durch. Er gewann für seinen kühnen Plan eine Reihe von Gönnern im In- und Ausland, nicht gerade Magnaten mit vollgestopften Geldsäcken aber Menschen mit Herz und Sinn für geistige Werte, die freiwillig gaben und wieder gaben, mehr als sie konnten, damit das Werk gelinge.

Das Werk gelang. Am 3. Tamus des Jahres 5714 (1954) legte Rabbi Baruch Hager mit eigenen Händen den Grundstein zum ersten und imposantesten Bauwerk der Siedlung, dem prachtvollen, vierstöckigen Monumentalbau der die Talmudhochschule, das Internat mit den Küchenanlagen und Speisesälen, sowie die im gothischen Stil gehaltene, geräumige und originell ausgestattete Synagoge beherbergen sollte. Und schon nach ungefähr einem Jahr konnte die Stätte traditioneller Gelehrsamkeit ihre Tore den wissensdurstigen Schülern aus aller Herren Ländern weit öffnen.

Weitere moderne Blockhäuser folgten in den nächsten Jahren im rapiden, israelischen Tempo; sie dienen als Wohnstätten für die Mitglieder der Genossenschaft thoratreuer Juden „Mischkan Israel". Der ganze Komplex erhielt den wohlklingenden Namen „Ramat Wiznitz" zur Erinnerung an die ehemalige Heimatstadt am wilden Czeremusch in den Bukowiner Karpathen, dem Stammsitz der berühmten Rabbinerdynastie. Die Talmudhochschule wurde „Jachel Israel" genannt, zur Verewigung des Wiznitzer Rebben weiland Israel Hager, der in Bne Brak seine letzte Ruhestätte fand.

Die Siedlung befindet sich in einer Phase steten Aufschwungs. Dank der bereitwilligen Hilfe des Bürgermeisters von Haifa, Aba Chuschi, und des Knessetmitglieds Jakob Katz, wurde in den letzten Monaten ein weiterer vierstöckiger Monumentalbau auf einem Felsvorsprung, der die Anhöhe überragt, im modernsten Stil errichtet. Dort werden die Hörsäle für die Kurse weltlicher Wissenschaften Platz finden. Die Eröffnung des palastartigen Prachtbaus steht knapp bevor.

Der Bau einer Reihe mehrstöckiger Blockhäuser für Neuansiedler ist für die nächsten zwei Jahre vorgesehen.

Tritt man in die gepflegten Alleen der Siedlung, dann glaubt man sich in ein exotisches Zauberland aus ferner Vergangenheit versetzt. Ueberall wimmelt es von Schülern der Lehranstalten, in der traditionellen, altjüdischen Tracht, Gestalten wie aus alten Holzschnitten emporgestiegen, mit gekräuselten Schläfenlocken und Bartflaum in schwarz, braun und rot, alle in schwarzen Gewändern, mit wallendem Kaftan und mit schmucken Käppchen auf den Köpfen. So sind sie alle, von den jüngsten der Jungen, die sechs Lenze zählen, bis zu den „alten Semestern" — Hörer der obersten Klassen, die schon knapp vor dem Studiumsabschluss stehen und in Kürze ihre auf Pergament in stilisierten Buchstaben gemalten Rabbiner- oder Schächterdiplome feierlich erhalten werden.

Nicht weniger als 176 Schüler beherbergt diese Stätte der alten Lehre, davon 141 in den unteren Klassen, der Talmud Thora, und 35 in der eigentlichen Talmudhochschule, der Vorstufe für die Erreichung der Diplome. Nach Herkunftsländern setzen sich die Schüler wie folgt zusammen:

Israel 44; Oesterreich 3; Bukowina 21; Ungarn 46; Polen 3; Czechoslowakei 5; Altrumänien 51; Italien 3.

Die Schüler sind kostenlos im Internat untergebracht, in geräumigen, mit allem Komfort ausgestatteten vierbettigen Zimmern. Die volle Verpflegung ist gleichfalls unentgeltlich. Die mit mechanisierten Apparaten ausgestatteten Küchenanlagen beschäftigen ein neunköpfiges Personal und es gibt dort reichlich Arbeit. Gilt es doch, viermal täglich eine nahr- und schmackhafte Mahlzeit für mehr als 200 Menschen — Schüler, Lehrer, Dienstpersonal — herzustellen und in den geräumigen, geschmackvoll eingerichteten Speisesälen zu servieren.

In zehn Lehrsälen erklingen vom frühen Morgen bis zur Mittagspause die eigenartigen, traditionellen, in Moll gehaltenen Klänge des Thoralernens und 176 junge Menschen vertiefen sich, nach Leitung von geübten Schriftgelehrten, in die Mysterien und verzwickten Probleme der alten Schrift.

Im Ramat Wiznitz werden aber nicht etwa weltfremde Asketen herangebildet, die auf fernen Planeten dahinwandeln und für die Probleme der Wirklichkeit kein Interesse bekunden. Im Gegenteil. Die Nachmittagsstunden sind dem Studium profaner Wissensfächer gewidmet. Volks- und Mittelschullehrer aus Haifa unterweisen die Talmudjünger in allen Gegenständen des Elementarunterrichts, wobei der Stoff der unteren acht Klassen durchgearbeitet wird. Nach Jahresabschluss werden regelrechte Zeugnisse über das betreffende Studienjahr ausgefolgt. Ueberdies gibt es dreijährige Buchhaltungs- und Beamten-Kurse für Absolventen des achtjährigen Elementarunterrichts. Derzeit sind diese Kurse von 21 Schülern besucht.

Es besteht auch der Plan, eine Abteilung zur Ausbildung von Graphikern (Buchdruckern, Litographen, Graveure, Zeichner) mit gediegener, religiöser Vorbildung zu errichten, die in der graphischen, der religiösen Literatur gewidmeten Industrie Verwendung finden sollen. Es besteht eine starke Nachfrage nach solchen Kräften. Leider haben die diesbezüglichen Verhandlungen mit dem Pariser „ORT" bis jetzt noch kein Resultat gezeitigt.

— Alles recht schön —, frage ich den Rektor der Anstalt, Rabbiner N. Adler — aber wie steht's mit jener gewissen Kleinigkeit die den verhängnisvollen Namen „Budget" trägt? . .

Das abgeklärte, durchgeistigte Gesicht des Gelehrten verdüstert sich für eine Weile, hellt sich aber rasch auf. Und mit fester Stimme erklärt er:

— Wir vertrauen auf Gott und auf die unerschöpfliche Energie unseres geistigen Führers, des greisen Rabbiners Baruch Hager, der jetzt wegen seiner angegriffenen Gesundheit — eine Folge der transnistrischen Lagerepoche — in Davos weilt, bald aber zurückkehren dürfte.

Die Ausgaben der Anstalten sind horrend. Mehr als 90 % wird durch Mäzene aus allen Schichten beigestellt. Der geringfügige Rest findet Deckung aus Subventionen einer Reihe öffentlicher Institutionen und Körperschaften, wie Unterrichtsministerium, Joint, Verband der Jeschiwot, Zentrum für soziale Fürsorge und Stadtverwaltung Haifa. Mit anderen Worten: Man lebt von der Hand in den Mund, aber wir verzagen nicht und hoffen vielmehr, die Anstalten beträchtlich zu erweitern. Vor Eröffnung des gegenwärtigen Studienjahres mussten 42 Kandidaten wegen Platzmangels zurückgewiesen werden.

Soweit die von bewundernswertem Optimismus durchdrungenen Worte des Rektors.

Wir verlassen den Empfangsraum und treten ins Freie, können uns aber schwer einen Weg bahnen zwischen den Scharen lär-

LITERATUR und

Wissenschaft des J

von Dr. E. G. LOWENTHA

Die Wissenschaft des Judentums war zu Anfang des vorigen Jahrhunderts an die Seite der ausschliesslich rabbinischen Gelehrsamkeit getreten und sah ihre wesentliche Aufgabe darin, alle Zweige der jüdischen Literatur, alle Entwicklungsphasen der jüdischen Religion und alle Epochen der jüdischen Geschichte zu erforschen. Diese Wissenschaftsform wurde durch Gelehrte wie Leopold Zunz, Abraham Geiger, Zacharias Frankel, Heinrich Graetz, Moritz Steinschneider, Nachman Krochmal, Juda Rapoport, S. D. Luzzato u. a. geprägt. Und dann, beginnend etwa mit den 50er Jahren, entstanden Lehranstalten, Hochschulen, Rabbinerseminare zur Pflege und Lehre der Wissenschaft des Judentums, die, ihrem Ziel, Ruf und Niveau nach, gleichsam an die Stelle von an den Universitäten fehlenden Fakultäten oder Lehrstühlen für jüdische Theologie traten: in Breslau, London, Paris, Berlin, Budapest, Cincinnati, Wien, New York Florenz und Philadelphia. Daneben gab es, um von Deutschland zu sprechen Bestrebungen zur Schaffung von Lehrstühlen für jüdische Geschichte und Literatur; diese Bemühungen führten aber erst 1924 zu dem Lehrauftrag für Religionsphilosophie, den Martin Buber an der Universität Frankfurt a. M. erhielt und, später, als Honoraprofessur bis 1933 innehatte.

Heute, nach der Judenkatastrophe, ist namentlich unter den Christen in Deutschland, das Interesse an der Erforschung des Judentums, über die in den theologischen Fakultäten der Universitäten gelehrte Alttestamentswissenschaft hinausgehend, beträchtlich gestiegen, und es ist auch manches geschehen oder, zumindest, angebahnt, so an den Universitäten Berlin, Frankfurt a. M., München und Wien, um solchen Wünschen Rechnung zu tragen.

Mit der Frage der Schaffung von „Lehrstühlen für die Wissenschaft vom Judentum" beschäftigt sich der Philosophieprofessor an der Freien Universität Berlin, Dr. Michael Landmann, im Januarheft der „Deutschen Universitätszeitung" (Verlag Die Deutsche Universitätszeitung, Frankfurt a. M.). Er begründet darin die Notwendigkeit, diese Wissenschaft zu betreiben, umreisst die Hauptaufgaben der Judaistik (jüdische Geschichte, hebräische Sprache und Literatur, jüdisches Schrifttum, der jüdische Beitrag zur Kultur der Umwelt, Spiegelungen des Judentums in anderen Völkern und Kulturen) und gedenkt

„OLAMENU"

TEL AVIV POB 3002 ISRAEL

NEUERSCHEINUNGEN DES VERLAGES

Prof. Dr. H. Sternberg:

Zur Geschichte der Juden in Czernowitz

Reich illustriert Kart. 3.—

Prof. Kamilo Landmann:

Israel und die Juden der Welt

Kart. 2.—

SUBSKRIPTIONS-EINLADUNG:

GESCHICHTE DER JUDEN IN WIEN

Herausgegeben von HUGO GOLD

Gewidmet dem Andenken von

Prof. Dr. Zwi Perez Chajes

Unter Mitarbeit der hervorragendsten Kenner der Geschichte der Wiener Juden.

ERMAESSIGTER SUBSKRIPTIONSPREIS:

VOR Erscheinen . . . . . $ 15.—
Nach Erscheinen . . . . . $ 20.—

Alle Zuschriften u. Anfragen sind ausschliesslich an den Verlag, Tel Aviv, P.O.B. 3002 (Israel) zu richten.

Die Preise sind in U$A-Dollar angegeben.

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 6. Juli	4. Tamus
Sonnabend, den 7. Juli	5. Tamus
Parschat KORACH 4. B. M. XVI 1 — XVIII 32	
Haftara I Schmuel XI 14 — XII 22	
Sonntag, den 8. Juli	6. Tamus
Montag, den 9. Juli	7. Tamus
Dienstag, den 10. Juli	8. Tamus
Mittwoch, den 11. Juli	9. Tamus
Donnerstag, den 12. Juli	10. Tamus
Freitag, den 13. Juli	11. Tamus
Sonnabend, den 14. Juli	12. Tamus
Parschat CHUKAT-BALAK 4. B. M. XIX 1 — XV 9	
Haftara Micha V 6 — VI 8	
Sonntag, den 15. Juli	13. Tamus
Montag, den 16. Juli	14. Tamus
Dienstag, den 17. Juli	15. Tamus
Mittwoch, den 18. Juli	16. Tamus
Donnerstag, den 19. Juli	17. Tamus
Fasten SCHIWA ASSAR BETAMUS	
Freitag, den 20. Juli	18. Tamus
Sonnabend, den 21. Juli	19. Tamus
Parschat PINCHAS 4. B. M. XV 10 — XXX 1	
Haftara Yirmiyahu I 1 — II 3	
Sonntag, den 22. Juli	20. Tamus
Todestag von Theodor Herzl 1904—5664	
Montag, den 23. Juli	21. Tamus

Gab es in Hitler-De

auch gute

Gab es Menschen, die Anstand
Zivilcourage? Gab es Mensch
menschen geholfen haben?

Wer sind sie? W

Wenn sie am Leben sind, gebü
aber nicht mehr leben sollten, so
werden, denn sie haben durch ih
Ehre der Deutschen gerettet

Schreiben Sie uns Ihre Erlebnisse mit Menschen, die Ihnen
fen haben. Wir bereiten eine große Dokumentation vor.
VERLAG AG, 8000 München 8, Lucile-Grahn-Straße 37

TUR und KUNST

aft des Judentums

n Dr. E. G. LOWENTHAL

M. erhielt und, Honorarprofessur hatte.

h der Judenka- namentlich un- ten in Deutsch- teresse an der des Judentums, den theologi- äten der Uni- lehrte Alttesta- schaft hinaus- ächtlich gestie- ist auch man- en oder, zumin- nt, so an den Berlin, Frank- München und solchen Wün- ng zu tragen. age der Schaf- ehrstühlen für haft vom Ju- chäftigt sich ieprofessor an hiversität Ber- el Landmann, der „Deut- sitätszeitung" Deutsche Uni- g, Frankfurt gründet darin igkeit, diese zu betreiben. Hauptaufga- stik (jüdische bräische Spra- tur, jüdisches ler jüdische ltur der Um- ngen des Ju- leren Völkern und gedenkt

schliesslich der Entwicklung, wie sie sich im Zeitraum 1850—1940 vollzogen hat. Es verstehe sich, so meint Landmann am Ende seiner kleinen Abhandlung, dass die deutsche Universität innerhalb der Gesamtjudaistik besondere Aufmerksamkeit der Geschichte des deutschen Judentums schenken wird. „Es ist Sache der Wissenschaft, das Verlorene auf ihrer Ebene zu bewahren und von einer Kultur zu zeugen, von der ihre einstigen Träger selbst nicht mehr zeugen können."

Die ehemalige „Gesellschaft für die Geschichte der Juden in der Tschechoslowakei" ist vor kurzem in New York wieder ins Leben gerufen worden; sie trägt den Namen „Society for the History of Czechoslovak Jews". Ein grosses Werk, das die Geschichte der sprachlich, kulturell und religiös verschieden geformt gewesenen Judenheiten dieses Landes darstellen will, befindet sich in Vorbereitung; „verschied nartig", wenn man berücksichtigt, dass 1937 von insgesamt etwa 360.000 Juden ungefähr 77.000 in Böhmen, 43.000 in Mähren, 137.000 in der Slowakei und 103.000 in Karpathorussland ansässig waren und verschiedene Muttersprachen hatten. Das geplante Buch soll neben einer historischen Uebersicht und neben Statistiken eine Betrachtung über Status und Beziehungen der tschechoslowakischen Juden zur Umwelt, eine Darstellung der vielen innerjüdischen Bewegungen und Organisationen sowie natürlich auch Beiträge über die Zerstörung jüdischen Lebens durch die Nazis und den Versuch eines Wiederaufbaus in neuester Zeit enthalten. An der Spitze des Redaktionsausschusses stehen der jüdisch-wissenschaftlich ungemein interessierte, auch als kritischer Buchautor hervorgetretene Bankier Dr Oscar K. Rabinowicz (früher Prag und London) und die bekannten Historiker Professor Hans Kohn (früher Prag und Palästina) und Professor Guido Kisch (New York/Basel, fr. Halle a. d. S.), während Dr. Kurt Wehle, früher Sekretär der Prager jüdischen Gemeinde, mit der Verwaltung und der Verlags- und Werbefachmann Walter Kauders (fr. Wien, Berlin, London) mit den Sekretariatsarbeiten betraut worden sind. Zu den Mitarbeitern gehören Persönlichkeiten wie Professor Dr. Bruno Kisch (fr. Köln), Max Brod, Dr. Felix und Dr. Robert Weltsch.

Religiöses Zentrum

Ein religiöses Zentrum, das auch erzieherischen und sozialen Aufgaben dient, wurde an der Universität von Princeton geschaffen. Das sog. Javne-Haus gibt den orthodoxen Studenten zum ersten Mal die Möglichkeit, an dieser alten Universität zu studieren, ohne Schwierigkeiten in der Befolgung der Kaschrutgesetze zu begegnen.

Legat für die H. U.

Dr. Salomon Speelman aus Johannesburg hinterliess der Hebräischen Universität die Summe von 40.000 Pfund Sterling zur Gewährung von Stipendien an jüdische und nichtjüdische Studenten, von denen japanische Studenten, die jüdische Fächer studieren, den Vorrang haben sollen.

Zentrum für ge und Stadt- ifa. Mit ande- Man lebt von n Mund, aber icht und hof- die Anstalten u erweitern. des gegen- Studienjahres ndidaten we- gels zurückge- .

von bewun- Optimismus en Worte des

n den Emp- d treten ins n uns aber Weg bahnen Scharen lär-

mender und froher Jugend, die trotz Käppchen und Schläfenlocken sich nicht anders als andere Jugend gebärdet, wenn das Lehrpensum zu Ende ist und man der Schulbank entrinnt. Alle stürmen in die reichgedeckten Speisesäle, um einen besseren Platz am Fenster oder in einer Nische zu erhaschen und das wohlverdiente Mittagsmahl beschaulich zu geniessen.

Der Besuch war interessant, sagt man sich beim Verlassen der Stätte alter Lehre in Ramat Wiznitz. Auch hier wird Pionierarbeit geleistet, wie überall in Israel. Auch hier wird altes Brachland zu neuem Leben erweckt...

Hitler - Deutschland

auch gute Deutsche?

ab es Menschen, die Anstand besaßen und, wenn nötig, auch vilcourage? Gab es Menschen, die ihren verfolgten Mitenschen geholfen haben?

nd sie? Wo sind sie?

enn sie am Leben sind, gebührt ihnen unser Dank, wenn sie er nicht mehr leben sollten, sollen sie dem Vergessen entrissen rden, denn sie haben durch ihre Haltung und ihr Verhalten die re der Deutschen gerettet

se mit Menschen, die Ihnen zwischen 1933 und 1945 geholgroße Dokumentation vor. KINDLER UND SCHIERMEYER Lucile-Grahn-Straße 37

In Jerusalem

Ich spreche nicht von archäologisch - bedeutsamen Plätzen, die es in Jerusalem natürlich gibt, wenn auch in geringerer Zahl als der Tourist annimmt, das alte Jerusalem, „hinter dem Zaun" eingerechnet. Die bedeutendsten Fundstätten finden sich über das ganze Land verteilt. Jerusalem ist eine moderne Stadt, deren Einwohnerzahl ständig wächst, in der das Bautempo mit anderen Gegenden Schritt hält. Der Tourist aber sucht in Jerusalem meistens nicht moderne Wohnhäuser, Fabriken oder Amüsierbetriebe. An die alte Stadt heftet sich für ihn das Sentiment des Friedhofes...

Von Abu Tor aus, einem der bezauberndsten Ausflugplätze des Landes vergleichbar nur dem Blick von der Pass-Strasse Haifa—Nazaret ins Emek-Jesreel, schaut man in die Altstadt, so kann man mit dem Fernstecher das berühmte „Absalomgrab" sehen, das freilich mit Absalom nichts zu tun hat, sondern ein hellenistisches Grab ist, neben den hellenistischen Katakombengräber vornehmer Familien aus der Hasmonäerzeit. Man sieht auf das riesige Gräberfeld — Stein an Stein — wo die Frommen Israels durch die Jahrhunderte beigesetzt wurden, unweit des Gartens Gethsemane und oberhalb des arabischen Dörfchens Shiloa, ein berühmter Platz, der auf den Tunnel der Jeremiaszeit zurückweist, der von Abu Tor den Blicken entzogen ist. Der grosse Friedhof wird leider — wie die Zeitungsberichte meldeten — geplündert. Araber „entsteinen" das Gräberfeld und bauen mit den Grabsteinen eine Landstrasse, unweit Bethlehem, im Transjordanischen...

Eine nicht genug besuchte Gedenkstätte ist die Gründung: „Jad Waschem", mit herrlichem Ausblick auf Ain Kerem und das neue Hadassahospital. Der Komplex gliedert sich in ein Büro- und Archivgebäude, in dem Millionen von Dokumenten aus der Hitlerzeit aufbewahrt werden, in ein „Gedenkzelt" und in ein Ausstellungsgebäude.

Im Wahnsinn der Epoche des Dritten Reichs wurden bekanntlich zehntausende Skelette ausgegraben, durch Mühlen gedreht, die Asche verstäubt: in der Hoffnung, der Nachwelt werde dadurch das grosse Verbrechen nicht bekannt werden, es sei eben „nichts mehr da", nicht mal in der Erde. Indessen besitzt heute nicht nur Israel eine Dokumentensammlung phantastischen Ausmasses, auch in München gibt es eine, in London. Ja, auch zahlreiche kleinere Sammlungen existieren in der ganzen Welt. Keine Knochenmühle konnte ihr Mehl fein genug mahlen. Das „Zelt" ist keines, obgleich es von zeltähnlicher Architektur ist. Ein von Rundfelsen getürmtes Viereck umfasst den Platz, wo die Asche von Unzähligen beigesetzt wurde, nur von Platten bedeckt, die die Namen der Vernichtungsstätten tragen. Ein ewiges Feuer brennt auf den Platten. Ein unerhört eindrucksvoller Ruheplatz, der irgendwie die Sprache verschlägt.

Das Ausstellungsgebäude zeigt Porträts markanter, jüdischer Persönlichkeiten, die vernichtet wurden; Bilder von Baulichkeiten der Kultusgemeinden ganz Europas, die der Pöbel zerschlug und verbrannte. Der Dokumentensaal ist hervorragend organisiert, vor allem, weil man wohlweislich unterliess, „Interpretationen" zu geben, (die sich jeder selbst geben mag), nur „Material" wird vorgelegt: Zeitungen des „Stürmer" Briefkopien hängen aus, von den „Führungsstellen", Bilder der Architekten dieses Dritten Reiches werden gezeigt, ihrer Festkundgebungen und ihrer Opfer: diffamiert, nackt, verhungert, zu Tode geprügelt, wandernd, auf nassen Strassen und hinter Stacheldraht.

Ich glaube, wenn der Tourist diese Gedenkpavillions verlässt, wird er wissen — falls er es vorher nicht wusste — was der Sinn einer eigenen, jüdischen Heimat, hier und an dieser Stelle, bedeutet. Er wird, von Abu Tor kommend, den Bogen schlagen können vom Einst zum Jetzt.

Sehr nah von den Jad Waschem-Gebäude befindet sich das Herzlgrab mit dem kleinen Museum, das freundlich sentimental all die Gegenstände bewahrt, die dem Schöpfer der modernen zionistischen Bewegung gehörten, in Wien, ganz neunziger Jahre, behäbiges Bürgertum, etwas aventuristisch... Von der Höhe des Grabhügels hat man einen herrlichen Rundblick auf das judäische Bergland, und der Weg kann direkt über den Heldenfriedhof zurückführen

Nicht nur Juden, auch Christen, sind von der Anlage dieses Gräberfeldes aufs tiefste beeindruckt. Aus „Gräbern" nehmen sie etwas von Jerusalem mit, was Tel Aviv, Haifa nicht zu geben vermögen: einen Atemzug von Ewigkeit.

Es soll gewiss nichts dagegen eingewandt werden, sich die Knesset, und das YMCA-Gebäude, anzusehen, mal mit dem Fahrstuhl aufs Dach des jerusalemer Oberrabbinats zu fahren: und dennoch sind das alles Bauten, die man auch anderwärts aufführen könnte: Bürohäuser, Versammlungsstätten, Architekturen älterer und neuerer Zeit. Wer — neben den berühmten „Lehrstätten" (Universität, Jeschiwot) — Jerusalem sucht, wird vor allem nach Abu Tor fahren, zum Herzlgrab und all den Plätzen, die ihm nahe liegen.

Dr. Conrad N. Rosenstein

Hebraeischer Unterricht

הַפִּנָּה הָעִבְרִית

אַשְׁדּוֹד – "עִיר הֶעָתִיד"(396)

אַשְׁדּוֹד – עִירַת הַפִּתּוּחַ שֶׁבַּדְּרוֹם – מוֹפִיעָה בַּתַּנַ"ךְ כְּעִיר שֶׁגָּרוּ בָהּ עֲנָקִים. מִתַּכְנְנֶיהָ הַנָּכְחִיִּים שֶׁל הָעֲיָרָה הַקְּטַנָּה, שֶׁאֻכְלוֹסְיָתָהּ מַגִּיעָה לְ־5,500 נְפָשׁ, חוֹלְמִים לְהַחֲזִיר לָהּ אֶת גְּדֻלָּתָהּ הַהִסְטוֹרִית. צָוֵת אַדְרִיכָלִים וּמְתַכְנְנֵי עָרִים קָבְעוּ סְכוּם שֶׁל שְׁנֵי מִלְיַרְדִים לִ"י לְתָכְנִיּוֹת הַשּׁוֹנוֹת בָּעִיר: אֻכְלוֹסִיָּה בַּת 250 אֶלֶף נְפָשׁ, הַקָּמַת לְמַעְלָה מִ־60 אֶלֶף דִּירוֹת שֶׁבְּנִיָּתָן תַּעֲלֶה כְּמִלְיַרְד לִ"י, הַשָּׁקַעַת 150 מִלְיוֹן לִ"י בְּמֶרְכְּזֵי בִּדּוּר וְנֶפֶשׁ וּבַהֲקָמַת מוֹסָדוֹת חִנּוּךְ עֲמָמִיִּים, תִּיכוֹנִיִּים וּגְבוֹהִים, וְכְ־100 מִלְיוֹן לִ"י בַּעֲבוֹדוֹת פִּתּוּחַ שׁוֹנוֹת.

לְפִי כָּל הַנְּתוּנִים נִתָּן לַהֲפֹךְ אֶת הַמָּקוֹם – שֶׁבְּעָבָר שִׁמֵּשׁ צֹמֶת כַּלְכָּלִי וְגֵאוֹגְרָפִי בֵּין הַצָּפוֹן וְהַדָּרוֹם – לְעִיר גְּדוֹלָה וּמְשַׁגְשֶׁגֶת. הַנָּמָל הַמְּשֻׁכְלָל (עִם סִיּוּם בְּנִיָּתוֹ יִסָּגְרוּ נְמַלֵּי תֵּל־אָבִיב וְיָפוֹ) וְעַשְׂרוֹת מִפְעֲלֵי תַּעֲשִׂיָּה גְּדוֹלִים, יִמְשְׁכוּ לְאַשְׁדּוֹד אַלְפֵי מְפַרְנְסִים. אַחֲרֵי סְלִילַת כְּבִישׁ לְאֹרֶךְ הַחוֹף אֲפְשָׁר יִהְיֶה לְהַגִּיעַ מֵאַשְׁדּוֹד לְתֵל־אָבִיב בְּ־25–30 דַּקּוֹת.

תּוֹשָׁבֵי אַשְׁדּוֹד, וְתִיקִים וְעוֹלִים חֲדָשִׁים, רוֹאִים אֶת עֲתִידָם בַּמָּקוֹם וּמְשְׁתַּדְּלִים לְהָקֵל בּוֹ.

(מְהוֹצָאַת בְּרִית עִבְרִית עוֹלָמִית)

ASHDOD — "LA CIUDAD FUTURA"

(Columna derecha)

Ashdod —la población del desarrollo del Sur— aparece en la Biblia como ciudad en la que vivían gigantes. Los presentes ingenieros (1) de la pequeña población cuyos habitantes llegan a 5.500 personas (2) piensan (3) devolverle su importancia histórica.

Un grupo de arquitectos e ingenieros (4) de ciudades fijaron un precio de 2 mil millones de libras israelíes a los diversos planes en la ciudad: sus habitantes 250 mil; la construcción (5) de arriba de 60 mil departamentos cuya construcción costará como mil millones de libras israelíes; la inversión de 15 millones de libras israelíes en centros de diversión y recreación y con el levantamiento de instituciones de educación primarios, secundarios y adelantados (6), y como 100 millones de libras israelíes en diversos trabajos de desarrollo.

(Columna izquierda)

Según todos los factores se puede transformar el lugar —que en el pasado fué la unión (7) económica y geográfica entre el Sur y Norte— en una ciudad grande y creciente. El puerto confortable (con la terminación de su construcción serán cerrados los de Tel Aviv y Jafa) y docenas de centros de industria atraerán a Ashdod miles de mantenedores de familias. Después del asfaltamiento a lo largo de la costa, será posible legar de Ashdod a Tel Aviv en 25—30 minutos.

Los habitantes de Ashdod, veteranos y olim nuevos, ven su futuro en el lugar y se esfuerzan a arraigarse en él.

(1) literalmente: planeadores
(2) „ almas
(3) „ sueñan
(4) „ planeadores
(5) literalmente: levantamiento
(6) „ altos
(7) „ Lugar donde se unen los caminos de una dirección a otra.

ASHDOD — DIE ZUKUNFTSSTADT

(Rechte Spalte)

Ashdod — ein zur Entwicklung (bestimmtes) Städtchen im Süden — erscheint in der Bibel als eine Stadt, in der Riesen wohnten. Die gegenwärtigen Planer des Städtchens, dessen Bevölkerung an die 5.500 grenzt, träumen davon, ihm seine historische Bedeutung wiederzugeben. Eine Gruppe von Architekten und Städtebauern haben auf zwei Milliarden Israel-Pfund die verschiedenen Pläne in der Stadt errechnet: Einwohnerschaft von 250.000 Seelen, mehr als 60.000 Wohnungen, deren Gestehungskosten 1 Milliarde IL betragen, Investitionen von 15.000.000 IL in Vergnügungs- und Erholungsstätten als auch in Volks-, Mittel- und Hochschulen und gegen 100.000.000 IL für andere Entwicklungs-Aufgaben.

(Linke Spalte)

Tatsächlich kann man den Platz, der einst wirtschaftlicher und geografischer Knotenpunkt zwischen Nord und Süd war, zu einer grossen aufblühenden Stadt machen. Der technisch vollkommene Hafen (mit seiner Fertigstellung werden die Häfen von Tel Aviv und Jaffa gesperrt) und Dutzende grosser Industrie-Unternehmen werden nach Ashdod Tausende von Erwerbsfähigen ziehen. Nach dem Bau der Küstenchaussee wird man von Ashdod nach Tel Aviv in 25—30 Minuten kommen.

Die Einwohner Ashdods, alte und neue Einwohner, sehen ihre Zukunft am Ort und bemühen sich, dort sich zu verwurzeln.

Musik- und Drama-Festival

Tel Aviv. — Im Rahmen der für den Monat August angekündigten zweiten israelischen Musikwochen, die zu einem „Festival für Musik und Drama" erweitert werden, haben bereits zahlreiche bekannte Künstler und Ensembles ihre Teilnahme zugesagt. (AWZ)

Ereignisse der Woche

(Fortsetzung der Ereignisse von Seite 5)

sittliche Ernst eines grossen und verantwortungsbewussten Juden steht, appellierte der Gast an die ehemaligen deutschen Juden, an ihre hohe Kultur und an die in ihnen sich immer regende Dankbarkeit für das Ueberleben der grössten Katastrophe, bei der Finanzierung dieser Aufgabe entscheidend zu helfen und „in Ordnung" mit sich selbst und dem jüdischen Gewissen zu sein, sowie gut und menschlich an die zu rettenden jüdischen Brüder und Schwestern zu denken. **„Eine grosse Stunde verlange ein grosses geeintes jüdisches Volk, frei von kleinlichem Denken."**

Aktionscomité

—r. Der neue Präsident der Zionistischen Landesorganisation Argentiniens. Herr Gutkin, berief eine Pressekonferenz, um die Delegierten aus Argentinien berichten zu lassen, die an der letzten Sitzung des Zionistischen Aktionscomités in Jerusalem teilgenommen hatten. Nach einleitenden Worten Gutkins über die Lage im Lande und die letzten Begebenheiten, durch welche die Bedeutung der Zionistischen Organisation nur noch stärker unterstrichen wurde, ergriff Dr. Jizchak Goldenberg, der Präsident der DAIA, das Wort an der Sitzung des Aktionscomités teilgenommen hat. Er sprach über die Beratungen mit der Regierung Israels über die Beziehungen zur Galut. Dank der ausserordentlichen Persönlichkeit von Moshe Sharett, des früheren Aussenministers Israels und jetzigen Vorsitzenden Executive der Zionistischen Weltorganisation in Jerusalem, sind die Beziehungen ausserordentlich eng und gut. Hierdurch wird eine enge Zusammenarbeit auf den wichtigsten Gebieten wie Einwanderung und Einordnung der Einwanderer ermöglicht.

Der Delegierte Chaim Finkelstein, Direktor der Scholem Alechem-Schule in Buenos Aires, berichtete über die Fortschritte der Aufbauarbeit in Israel und die glänzenden Beziehungen zu verschiedenen afrikanischen Ländern, denen Israel weitgehende technische Hilfe angedeihen lässt.

Die Delegierten wiesen auf die Tatsache hin, dass es in Israel trotz der erheblichen Einwanderung — und etwa acht- bis zehntausend neue Menschen im Monat ist für jedes Land und erst recht für ein kleines Land wie Israel eine grosse Einwanderung — keine Arbeitslosigkeit gibt, dass im Gegenteil arbeitende Hände gesucht werden. Als letzter der Delegierten sprach Herr Feingersch über die Einordnung der aus Argentinien eingewanderten Menschen und die Entwicklung ihrer Siedlungen. Eine engere Zusammenarbeit zwischen der Landesorganisation der zionistischen Bewegung in Argentinien und den aus Argentinien kommenden Menschen in Israel wird dringend gewünscht.

Die interessante Konferenz wurde durch den Sekretär der Landesorganisation Mittelberg abgeschlossen, der ein Arbeitsprogramm für Alijah und kulturelle Arbeit entwickelte.

Besuch eines Nobelpreistraegers

Zu Beginn der kommenden Woche ist der Besuch des Nobelpreisträgers Prof. Dr. Ernst Boris Chain in Argentinien angekündigt. Der bedeutende Wissenschaftler, der einer der „Retter der Menschheit" vor Krankheit und Tod ist, wird in Argentinien eine Reihe wissenschaftlicher Vorträge halten.

Professor Chain wird auch mit jüdischen wissenschaftlichen Institutionen, wie dem Weizmann-Institut, in Verbindung treten.

Prof. Boris Chain wurde im Jahre 1906 in Berlin geboren; er studierte und promovierte an den Universitäten Berlin, Oxford und Cambridge.

Erklaerung der DAIA

Wir veröffentlichen im nachstehenden den Text eines Schreibens der DAIA an den Chef der Bundespolizei, Kapitän Enrique Green, in dem die den Pressevertretern gemachten Angaben widerlegt werden:

„Mit tiefstem Erstaunen haben wir durch die Zeitungsnachrichten vom Vorabend von den der Presse durch Sie gemachten Mitteilungen Kenntnis genommen, die der DAIA und einer anderen jüdischen Institution, die „Drohung, sich selbst Gerechtigkeit zu verschaffen", zuschreiben.

Mit dem Respekt, den die DAIA wie stets den Gesetzen entgegenbringt, nach denen sie ihr Vorgehen durch die langen Jahre ihres Bestehens ausrichtet, weisen wir kategorisch diese ungeheuerliche Unterstellung zurück und unterstreichen von neuem, dass die DAIA einzig und allein die Bestrafung solcher Verbrechen fordert, wie es diejenigen darstellen, die in letzter Zeit die argentinische öffentliche Meinung und im besonderen die jüdische Gemeinschaft erschüttert haben.

Wir benützen diese Gelegenheit, um nochmals zu versichern, dass die DAIA, wie dies ihre Statuten fordern, „ausschliesslich das Ziel verfolgt, das Gefühl menschlicher Solidarität zu stärken, für die Abschaffung rassischer und religiöser Vorurteile zu wirken und für den Sieg der Wahrheit und der Achtung vor allen Rechten innerhalb der verfassungsmässigen Normen und Grundsätze zu kämpfen.

Angesichts der Schwere der letzten Vorkommnisse und um diese Zielsetzung klarzustellen, haben wir den Herrn Polizeichef — und dies dringlich — am 21. Juni um eine Unterredung ersucht, die uns bis heute noch nicht gewährt worden ist.

Dieses Schreiben ist von dem Präsidenten der DAIA, Dr. Isaac Goldenberg, und ihrem Generalsekretär, Dr. Abraham Gorbatt, unterzeichnet.

Universitaet geen Rassenhass

Der Oberste Rat der Universität Buenos Aires behandelte in einer Versammlung in erschöpfender Form die Folgen, welche die jüngsten rassistischen und terroristischen Attentate in der Hauptstadt ausgelöst haben. Der Generalsekretär der Universität, Dr. Arístides Romero, berichtete den Anwesenden, er sei am Vorabend bei der Veranstaltung in der Medizinischen Fakultät anwesend gewesen und gab verschiedene Einzelheiten über die Vorfälle bekannt.

Hierauf entwickelte sich eine allgemeine Debatte, an der u. a. die folgenden Personen teilnahmen: der Dekan der Facultad de Filosofía y Letras, Dr. José María Monner Sanz, Rektor Dr. Cheduban, der Delegierte der studentischen Reformbewegung, Sinay, und Dr. Sadoskyl. Der Dekan der Fakultät für Wirtschafts-Wissenschaften und Vizerektor der Universität, Dr. William Leslie Chapman, berichtete von der Unterhaltung mit dem Innenminister und dem Chef der Bundespolizei, bei der über die Lage gesprochen wurde. Er äusserte, der Polizeichef habe versichert, es würden Massnahmen getroffen werden, ohne die Autonomie der Universität zu verletzen, doch diese Schritte würden dazu angetan sein, die Wiederholung derartiger Vorkommnisse zu verhindern.

ZUR LAGE

Die durch die zahlreichen antisemitischen Attentate in der letzten Monaten, insbesondere durch die Ueberfälle auf Synagogen, jüdische Häuser, die Jüdische Zeitung und auf die Büros der israelischen Schiffahrts-Gesellschaft ZIM hervorgerufene Unruhe, die nicht nur die jüdische Bevölkerung des Landes ergriffen hat, ist inzwischen durch Erklärungen der zuständigen Behörden, vor allem durch die Stellungnahme des Innenministers beschwichtigt worden.

Der von der DAIA angeregte allgemeine Geschäftsschluss wurde am Donnerstag voriger Woche durchgeführt. Es hatten sich eine beachtliche Reihe nichtjüdischer Unternehmungen der Aufforderung der DAIA als Ausdruck der Soildarität angeschlossen.

Allgemein wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, dass die inzwischen eingetretene Beruhigung der Lage anhält.

Einstimmige Annahme

Nach einer längeren Aussprache nahm der Oberste Rat einstimmig eine Erklärung an, die am 26. Juni vom Rektor unterschrieben wurde und folgendermassen lautet: „Angesichts der vandalischen Aggression, die auf eine junge Studentin dieser Universität von einer Gruppe von Individuen verübt worden ist, welche auf argentinischem Boden die für die Naziideologie charakteristischen rassischen Verfolgungen und organisierten Verbrechen fortsetzen wollen, gibt der Rektor der Universität Buenos Aires öffentlich seiner entschiedenen Verurteilung für diese neue und verbrecherische Verletzung der Menschenwürde Ausdruck und fordert die Staatsbehörden auf, energische Massnahmen zu ergreifen, damit dieses Attentat nicht straflos bleibt und künftighin die Wiederholung von Taten verhindert werde, die in ihrer Essenz die edelste Tradition des argentinischen Volkes verletzen."

Auch der Vorschlag von Dr. Héctor Camberos, dem Rektor nahezulegen, die entsprechenden Massnahmen zu verfügen, damit die Vorfälle nicht ungestraft bleiben und die Wiederholung ähnlicher Attentate vermieden werde", fand einstimmige Annahme.

Kulturabend im Zeichen des KKL

C.W. — Die Gemeinde „Bet Israel" hätte die Festwoche anlässlich ihres dreijährigen Bestehens nicht besser als mit diesem Abend beginnen können, an dem ein soeben aus Israel eingetroffener neuer Film des Keren Kajemet Lejisrael „Ewiges Sandmeer" vorgeführt wurde. Die Veranstaltung, die der Gemeinderabbiner leitete, war durch einen Vortrag des seit einiger Zeit hier weilenden Delegierten des KKL-Direktoriums in Jerusalem für Latein-Amerika, Abraham Peskin in eine für einen solchen Film notwendige aufnahmebereite Stimmung gebracht worden. Indem der Redner zunächst die Geschichte des Negew seit den ältesten Zeiten lebendig darstellte, schuf er die Voraussetzungen für das Verständnis der zahlreichen Probleme, die es heute dort, auf der grossen Bodenreserve Israels zu lösen gibt. Der Kampf um die ersten Positionen im Negew in den Jahren 1946 und 47, seine Bedeutung im Befreiungskriege, die Aussichten in Gegenwart und Zukunft dies alles liess Peskin vor dem Publikum in anschaulicher Weise erstehen.

Der Film selbst ist ganz vorzüglich von Herbert Freeden so gestaltet worden dass er keinen Augenblick ermüdet und vielleicht zum ersten Male einen Begriff von der Einzigartigkeit der Negew-Landschaft und der ungeheuren Grösse der Aufgabe gibt, die seine Besiedlung darstellt. Es darf als sicher angenommen werden, dass das zahlreiche Publikum von „Bet Israel", das Vortrag und Film so beifällig aufnahm, die grossartige Arbeit, die der KKL speziell im Negew leistet, nunmehr in einem neuen Licht betrachten wird. Der Abend wurde ferner durch eine israelische Wochenschau mit der Wiedergabe der vorjährigen Jom Haatzmauth-Feiern bereichert.

Eroeffnung des Rabbinerseminars

C. W.: — Mit einer festlichen Veranstaltung im grossen Tempel "Libertad" ist das erste Rabbinerseminar in Lateinamerika, das seine Vorlesungen bereits im März aufgenommen hatte, feierlich eröffnet worden. Die Veranstaltung stand gleichzeitig im Zeichen der 100-Jahrfeier, welche die „Congregación Israelita de la República Argentina" in diesen Tagen begeht.

In Anwesenheit fast sämtlicher Rabbiner des zentraleuropäischen Sektors von Buenos Aires, des Ehrengastes des argentinischen Jischuw, Rabbi Dr. Israel Goldstein, des Rabbiners der „Nueva Congregación Israelita de Montevideo", Dr. Fritz Winter, der Generalsekretärin des „Consejo Mundial de Synagogas" in New York, Frau Dr. Sirer, der Dozenten des Seminars und einiger Repräsentanten von Gemeinden und Organisationen begann der Festakt mit einem Gebet, das einer der Studenten sprach, während ein anderer dann das Mincha-Gebet vortrug. Es folgte die Rezitation einiger ausgewählter Bibelstellen, die sich auf die Bedeutung des Thorastudiums im Laufe der jüdischen Geschichte bezogen, worauf sich das Maariwgebet, durch einen anderen Studenten vorgetragen, anschloss.

Nachdem ein anderer der vorläufig nur vier Seminarbesucher über die Berufung des Rabbiners und Lehrers in dieser Zeit gesprochen hatte unter Berücksichtigung der hohen Verantwortung, die rabbinische Studien auferlegen, richtete Rabb. Dr. Israel Goldstein, der die Feier vorzeitig verlassen musste, einige sehr zeitnahe Worte an die Anwesenden. Danach sprach der Gastdozent aus USA, Prof. Jizchak Simon Siegel, indem er einen Ueberblick über jüdische Studienmethoden im Laufe der Jahrhunderte gab. Dr. Guillermo Schlesinger, der Oberrabbiner der „Congregación" gedachte insbesondere der europäischen Rabbinerhochschulen, der zerstörten Lehrstätten, an deren schönste Traditionen sich das lateinamerikanische Seminar anlehnen werde.

Nachdem noch Rabb. Dr. Winter, Montevideo in Vertretung der „Centra" auf das tiefe Interesse und Verständnis der ehemaligen zentraleuropäischen Juden am jüdischen Studium hingewiesen hatte, sprach als letzter der Gemeindepräsident Don Adolfo Weil, der alle Anwesenden herzlichst begrüsste seinem tiefen Bedauern darüber Ausdruck gab, dass die grosse jüdische Oeffentlichkeit von dieser historischen Stunde auffallend wenig Notiz genommen hätte.

Bei einem anschliessend im grossen Salon des Gemeindehauses gereichten Imbiss hielt Frau Dr. Sirer, von Rabb. Meyer herzlich begrüsst und eingeführt, eine gehaltvolle Rede, die vom nordamerikanischen jüdischen Leben ausgehend die besonderen lateinamerikanischen Aspekte berücksichtigte. Die Anwesenden dankten der interessanten Rednerin lebhaft für diese Ausführungen, die einen würdigen Abschluss des Festakts bildeten. Die drei Partner des Rabbinerseminars, „Congregación Israelita", „Centra" und „Consejo Mundial de Synagogas" gehen jetzt gemeinsam an eine schwierige Aufgabe, bei der sie von den guten Wünschen aller Juden dieses Kontinents begleitet sein sollen.

Solidaritaet mit der DAIA

Paris. — Dr. Nachum Goldmann, der Präsident des Jüdischen Weltkongresses, sandte der DAIA seinen „Ausdruck der Solidarität mit ihrem Protest gegen das Wiederaufleben des Antisemitismus in Argentinien.

„Ich hoffe und vertraue darauf, dass die argentinische Regierung alle Massnahmen zur Unterdrückung dieses beschämenden Auflebens der antijüdischen Hetze ergreifen wird, die der demokratischen Tradition Argentiniens unwürdig ist", heisst es in dieser Botschaft. (ITA)

Confraternidad Judeo - Cristiana

Die jüdisch-christliche „Confraternidad" wendet sich unter den heutigen betrüblichen Umständen an die öffentliche Meinung, um im Namen ihrer zahlreichen Anhänger und Freunde, zu denen Beamte, Lehrer, Geistliche und Jugendorganisationen zählen, ihren energischen Abscheu vor den wiederholten niederträchtigen Anschlägen kundzutun, die auf jüdische kulturelle, religiöse und soziale Zentren verübt wurden und ihren Höhepunkt in dem vandalischen Attentat gegen eine jüdische Studentin fanden, das allgemeine Empörung erregt hat.

Mit diesem Protest wird die „Confraternidad" einem der Ziele gerecht, die sie sich bei ihrer Gründung setzte und die darin bestehen, das Gewissen der Oeffentlichkeit auf Vorfälle und Handlungen hinzuweisen, die dazu angetan sind, den geistigen und sozialen Frieden zu stören. Dieses Ziel wurde mit Schreiben des Kardinals Alfredo Ottaviani vom 18. Juli 1961 dem Erzbischof von Buenos Aires in folgenden Worten dargelegt: „Die erwähnte Bewegung der ‚Confraternidad Judeo-Cristiana" verfolgt das Ziel, den Antisemitismus zu bekämpfen und mit Unterstützung der Christen die Juden vor ungerechten Verfolgungen zu verteidigen."

Die „Confraternidad" fragt sich, ob nicht innerhalb der jetzigen moralischen Krise, in der sich das Land befindet, das Vorhandensein einer noch tieferen geistigen Krise in einem falsch orientierten Sektor der argentinischen Jugend das grössere Uebel ist.

Jedwede Duldung oder Schwäche bei der Ausrottung dieser Keime von Hass und Verfolgung, die sich in Roheitsakten auswirken, würde ein Verbrechen gegen das friedliche Zusammenleben darstellen, das von der Bibel gepredigt, von der argentinischen Verfassung gewährleistet und von der UN-Erklärung der Menschenrechte proklamiert wird.

gez. Pastor Adam F. Sosa
gez. Presbyter Dr. Carlos Cucchetti
gez. Rabbiner Dr. Guillermo Schlesinger

STATT KARTEN

FREDDY LANGESFELD
INES RUTH LEERS DE LANGESFELD

VERMAEHLTE

Die Traung findet s.G.w. am Sonntag, den 8. Juli 1962, um 18 Uhr in der „Chaim Weizmann-Synagoge", Arcos 2319, statt.
Conde 2722

Wie liegen die Feiertage im Jahre 5722/5723

Donnerstag, den 19. Juli	Fasten Schiwa assar be Tamus
Mittwoch, den 8. August	Erew Tischa be Aw
Donnerstag, den 9. August	Tischa be Aw
Freitag, den 28. September	Erew Rosch Haschana
Sonnabend, d. 29. September	1. Tag Rosch Haschana 5723
Sonntag, den 30. September	2. Tag Rosch Haschana 5723
Montag, den 1. Oktober	Zom Gedalia
Montag, den 8. Oktober	Jom Hakipur

Anforderungen an die Bauindustrie

von Dr. KURT OTTENSOOSER (Israel)

Die schnell und stark gewachsene neue Welle der Einwanderung nach Israel zwang das Bauministerium (Schikun-Ministerium) zu einer Ausweitung der ursprünglich für das Budgetjahr 1962/63 vorgesehenen Programme für die Errichtung von Wohnungen für die Einwanderer.

Man will unbedingt an dem Prinzip festhalten, von der Wiedererrichtung von Uebergangslagern (Maabarot) Abstand zu nehmen oder andere rein behelfsmässige Lösungen zu suchen, sondern der Neueinwanderer soll auch weiterhin sofort ein festes Dach über den Kopf erhalten.

Bereits im Jahre 1961 war, wie der Bericht der Bank Israel für das Jahr 1961 aufweist, die Bautätigkeit im Lande stark gestiegen, und es wurden beträchtliche Summen in Bau- und Erdarbeiten investiert. Von diesen Beträgen entfielen rund 400 Millionen IL auf den Wohnungsbau, rund 15 Prozent mehr als im Vorjahr, aber der Anteil des öffentlichen Wohnungsbausektors stieg allein um 22 Prozent.

Die Baubehörden konnten mit einer gewissen Reserve in das neue Jahr eintreten. So konnten bisher im neuen Jahr 14.000 Wohnungen vom Bau - Ministerium bereits übergeben werden, während 30.000 weitere Wohnungseinheiten in den verschiedenen Stadien der Fertigstellung sind. Im ersten Vierteljahr 1962 wurde mit dem Bau von 25.000 Wohnungseinheiten begonnen, für die die Mittel im Budget vorgesehen waren, aber jetzt zeigt es sich, dass man an die Planung weiterer 10.000 Wohnungseinheiten herangehen muss.

Die zusätzlichen Mittel von ca. 100 Millionen IL (gleich rund 10.000 IL pro Wohnungseinheit) werden je zur Hälfte von der Jewish Agency und der Regierung aufgebracht. Die Regierung kann dabei die Gelder einsetzen, die ihr durch die Rückzahlung von wertgebundenen Schikun-Hypotheken zuflossen. Durch die vorzeitige Rückzahlung dieser Hypotheken konnten die Schuldner sich der Verpflichtung der Rückzahlung auf Basis des erhöhten Dollarkurses entziehen.

NEUE METHODEN UND NEUES MATERIAL

Das Bautempo aber muss stark beschleunigt werden, sollen die zu errichtenden Wohnungen rechtzeitig bereitstehen.

Zu diesem Zweck bedient man sich nun neuer Baumethoden, durch die die bisher übliche Bauzeit erheblich herabgedrückt wird, teilweise um die Hälfte und mehr.

In den letzten beiden Jahren wurde das Bauwesen in Israel stark modernisiert und mechanisiert. Dies wirkt sich vor allem bei der Erstellung des Rohbaus aus. Ausserdem ging man auch zur Errichtung von mehrstöckigen Häusern über, sodass heute auf einen Dunam Boden statt wie früher zwei Wohneinheiten, zehn Einheiten und mehr gebaut werden. Nicht nur wird die Bodenfläche pro Wohneinheit erhöht werden, sondern man kann dabei auch das gesamte Gelände voll erschliessen und die Strassen in vollem Umfang mit anlegen.

Gleichzeitig wird mehr und mehr mit vorfabrizierten Baustücken gearbeitet. So werden an Ort und Stelle ganze Hauswände vorgegossen und dann mit Hilfe von grossen Kränen eingesetzt. Ja, es wird sogar jetzt bei der Errichtung eines Blocks von 100 Wohnungseinheiten ein von dem jerusalemer Bauunternehmer Diskin ausgearbeitetes Patentverfahren versuchsweise ausgenützt, wobei ganze Zimmereinheiten an Ort und Stelle vorgegossen werden und das Haus dann aus diesen blockartigen Stücken zusammengesetzt wird, wie etwa Kinder aus Bausteinen ein Haus errichten. Auch neue Baumaterialien werden verwendet, wie Asbestwände und plastisches Material. Im Interesse eines schnellen Bauens griff man auch wieder zurück auf die Erstellung von Asbesthäusern, die nun nicht mehr nur einstökkig, sondern auch mehrstökkig aufgezogen werden sollen.

Bevorzugt werden dabei besonders solche Methoden, die die Fertigstellung der Räume erleichtern, und so fällt bei der bereits erwähnten Methode des Bauunternehmers Diskin ein grosser Teil der Arbeiten weg, die bisher von Tünchern und Installateuren vorgenommen werden mussten.

Denn hier liegt eines der Momente, die die schnelle Fertigstellung der Häuser bisher aufhielt, nämlich der Mangel an Bau-Facharbeitern, der sich bereits stark spürbar machte. Man rechnet, dass schon heute etwa 5.000 Bau-Facharbeiter fehlen.

Aber will man das Tempo aufrecht erhalten, so macht sich die Notwendigkeit gebieterisch bemerkbar, dem Wohnungsbau für die Einwanderer den Vorzug vor anderen Bauten zu geben. Es wurden bereits Anordnungen erlassen, dass öffentliche Bauten dahinter zurückstehen müssen, und eine Verschärfung dieser Bestimmungen wird jetzt angestrebt.

Wenn auch in einzelnen Fällen bereits noch nicht ganz fertiggestellte Wohnungen Neueinwanderern schon zur Verfügung gestellt werden mussten, so wird an dem Prinzip, dass für jeden Neueinwanderer die Wohnung bereitstehen muss, weiter festgehalten. Hierbei wird auch auf die Verteilung der Bevölkerung auf die Entwicklungsgebiete entsprechend Rücksicht genommen.

NACHRICHTEN AUS ISRAEL

AELTERE EINWANDERER

Für bedürftige Einwohner des Staates, die wegen ihres Alters oder aus anderen Gründen in die „Nationalversicherung" nicht einbezogen sind und das 60. Lebensjahr überschritten haben, wurde vor einigen Jahren von der Jewish Agency dem „Malben" und dem Wohlfahrtsministerium ein besonderer Fonds gegründet, aus dem sie eine monatliche Zuwendung, die etwas niedriger ist als die Altersrente der Nationalversicherung, erhalten.

Die Zahl der Empfänger dieser Zuwendungen beträgt gegenwärtig etwa 13 000. Darunter befinden sich viele Neueinwanderer; ein grosser Teil dieser Unterstützungs-Empfänger kam nach 1956 ins Land und manche erst nach dem 1. Januar 1960.

CHALUZISCHE EINWANDERUNG

Seit der Gründung des Staates sind insgesamt 20.000 Chaluzim eingewandert und haben sich in ihrer überwiegenden Mehrheit landwirtschaftlichen Siedlungen angeschlossen. Im Vorjahr kamen 1100 Chaluzim ins Land, während die Zahl der im Rahmen der NATWA aus westlichen Ländern eingewanderten Fachleute 350 betrug.

KIRIAT ZANZ

Die chassidische Einwanderung, die vor einigen Jahren einsetzte und deren Zentrum Kiriat Zanz bei Natania ist, hat in dieser kurzen Zeit feste Wurzeln im Land geschlagen. Jetzt wurde beschlossen, in den Vorstädten von Jerusalem und Tel Aviv „Zweigstellen" von Kiriat Zanz zur Aufnahme weiterer chassidischer Einwanderer zu gründen. Zu diesem Zweck wurden 300 Dunam Boden in der Nähe der Hauptstadt und 100 Dunam bei Tel Aviv erworben.

Ausserdem wurden in der Nähe von Kiriat Zanz selbst vor kurzem weitere 114 Dunam angekauft, um eine Vergrösserung des Ortes und weitere Ansiedlung zu ermöglichen. Es wurde dort mit dem Bau eines Krankenhauses für streng Orthodoxe begonnen, es wird drei Millionen IL kosten und 200 Betten enthalten, davon ist eine Hälfte für Entbindungen, die andere für Kranke und Operationen bestimmt. Gegenwärtig werden ferner in Kiriat Zanz noch folgende Anstalten gebaut: ein für 100 Kleinkinder bestimmtes Kinderhaus, eine religiöse Lehranstalt und eine Synagoge für die 150 Schüler der grossen Jeschiwa dieses Ortes.

ISRAELISCHE MELONEN

Erst vor drei Jahren begann man mit dem Export von Melonen der Marke „Tal Dwasch" nach Grossbritannien, und bereits im Vorjahr erreichte er 2000 Tonnen und deckte etwa 20 Prozent des gesamten britischen Bedarfs an diesem Artikel. Diese ausschliesslich für den Export bestimmte Melonensorte wurde im vorigen Jahr auf 2500 Dunam angebaut.

In der Exporthochsaison wurde in den Schaufenstern aller Geschäfte eines grossen Warenhauskonzerns in London eine besondere Ausstellung der Melonen „Tal Dwasch" veranstaltet. Dieser Umstand weist auf das wachsende Interesse des britischen Konsumenten für diese israelische Frucht hin.

ANGESTELLTE DER „AMIDAR"

Der von der Personalabteilung des „Amidar", der nationalen Gesellschaft für Wohnbau für Neueinwanderer, herausgegebene Rechenschaftsbericht enthält einige interessante Daten über die Angestellten der Gesellschaft im Jahre 1961/62. Von den 760 im Bericht angeführten Angestellten sind 90 Prozent Einwanderer und nur 10 Prozent im Lande Geborene. Die Einwanderer stammen aus 25 verschiedenen Ländern — hiervon 14 europäische (Belgien, Bulgarien, Deutschland Frankreich Griechenland, Italien, Jugoslawien, Oesterreich, Polen, Rumänien, Russland Schweiz Tschechoslowakei und Ungarn) und 11 asiatische und afrikanische (Aegypten, Irak, Iran, Jemen, Libyen, Marokko Südafrika Tanger, Türkei, Tunis, Tripolis).

Fast 350 von den Einwanderern, das heisst 43 Prozent, sind erst nach Beendigung des zweiten Weltkrieges ins Land gekommen, während die Altansässigen die bereits mehr als 30 Jahre im Lande leben nur 4 % bilden.

KEREN KAYEMET LEISRAEL — קרן קימת לישראל — קקל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — V1 Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

THEODOR HERZL-GEDENKFEIER

Wir benachrichtigen unsere Freunde, dass wir

am Dienstag, den 10. Juli, um 21 Uhr

im Saal der Nueva Comunidad Israelita, Arcos 2319 der uns liebenswürdigerweise zur Verfügung gestellt wurde, eine würdige

THEODOR HERZL-GEDENKFEIER

veranstalten werden. An dieser Veranstaltung beteiligen sich folgende Gemeinden und Organisationen: „Achdut Jisroel", „Bar Kojba", „Bet Israel", Culto Israelita de Belgrano, JKG, „Lamroth Hakol", Misrachi-Frauengruppe Belgrano, Nueva Comunidad Israelita, Theodor Herzl Gesellschaft, WIZO-Centroeuropeo.

Ueber „Theodor Herzl und sein Werk" spricht: Chawer Abraham Peskin, Direktor des Keren Kajemeth in Jerusalem für Lateinamerika; anschliessend werden zwei der neuesten KKL - Filme vorgeführt: „Ewiges Sandmeer" und „Galil".

Wir laden unsere Freunde, sowie die Jugendgruppen ein, sich an dieser Veranstaltung möglichst zahlreich zu beteiligen.

Aus unserer Arbeit

Anlässlich der Hochzeit von Herrn Mario Aisinscharf und Frl. Susi Kuligovski wurde der Betrag von $ 5.000.— zu Gunsten des KKL gesammelt; auf den Namen des Brautpaares werden Bäume in Israel gepflanzt.

Bei der Hochzeitsfeier von Herrn Ivan R. Dressner und Frl. Evelina M. Grünebaum wurde unter den anwesenden Gästen die Summe von $ 3.000.— gesammelt; auf den Namen des jungen Paares werden Bäume gepflanzt.

Anlässlich der Barmizwahfeier von Arnoldo Friedmann ergab die durchgeführte Sammlung den Betrag von $ 2.040.—, wofür Bäumen auf den Namen des Barmizwah gepflanzt werden.

Anlässlich der Barmizwah-feier von Roberto F. Hess, Olivos, führte René Walter eine Sammlung für den KKL durch, welche die Summe von $ 2.000.— ergab; auf den Namen von Roberto werden Bäume gepflanzt.

Herr Herman Rosenberg überwies uns den Betrag von $ 2.500.— zum Pflanzen von Bäumen zum Andenken an seine Frau: Jenny Rosenberg s. A.

Frau Raquel Glückstern und ihre Kinder spendeten den Betrag von $ 2.000.— zum Pflanzen von 20 Bäumen im „Dr. Mibashan-Wald" zum Andenken an ihren Gatten, bzw. Vater, Herrn Mendel Glückstern s. A., anlässlich seines ersten Jahrzeitstages am 6. Juli 1962.

Herr Federico Goldschmidt und Frau spendeten den Betrag von $ 1.000.— anlässlich des 80. Geburtstages ihrer Mutter, Frau Ella Abraham, wofür Bäume gepflanzt werden.

Anlässlich der Goldenen Hochzeit des Ehepaares Jorge und Herta Grumkin wurde der Betrag von $ 1.000.— gesammelt; auf den Namen des Jubelpaares werden Bäume gepflanzt.

Unser Telegrammdienst

Glückwunsch- sowie Beileidstelegramme und Baumspenden bei jeder Gelegenheit, bitten wir, unter folgenden Telefon-Nummern aufzugeben:

76-5448
68-7404
64-2966
54-3209
48-3695 Sekretariat
48-5683 „

HOTEL DAPHNE
IHR HOTEL IN
HAIFA - Israel
VORHERIGE BESTELLUNGEN RATSAM
HAIFA, Hadar Hakarmel, Nordaustr.

HOTEL ARMON
ISRAELS SCHOENES TOURISTENHOTEL
Die beste Küche
Angenehmer Aufenthalt
Tel Aviv, Jarkonstr. 90 Tel. 23711
(Vorherige Zimmerbestellung ist unbedingt erforderlich)

Dr. MAX FLESCH
Berater für Investitionen und Finanzgeschaefte in Israel — Lang- und kurzfristige Anlagen — Auskünfte jeder Art
TEL AVIV, Israel — 18, George Elliot Str.

Industrial & Comercial Bank
(ISRAEL - LATIN AMERICA) Ltd.
TEL AVIV 65, Allenby Road
NEUE BUEROS IN BUENOS AIRES
Av. CORRIENTES 1145 T. E. 35-3463
(GALERIA DEL OBELISCO)
INCOBA
INVESTMENT & TRUST Cia.
Av. CORRIENTES 1145 T. E. 35-3463

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Harf T. E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaria: ARCOS 2319 — T. E. 73-0281

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN-SYNAGOGE:

Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr 15
Abends: 19 Uhr.
Sonntags u. staatl. Feiertage
Morgens: 8 Uhr
Abends: 19 Uhr

Gottesdienste:

Schabbos KORACH
Freitagabend 19 Uhr. Ansprache.
Schabbosmorgen: 9 Uhr
Minchah: 18 Uhr 15
Ausgang: 19 Uhr 37.

Trauung:

Am Sonntag, den 8. Juli, findet um 18 Uhr in unserer Synagoge die Trauung von Herrn Freddy Langesfeld und Frl. Inés Leers statt, denen wir auch an dieser Stelle herzlich gratulieren.

Kulturarbeit der Gemeinde:

Der nächste Vortrag des Gemeinderabbiners im Rahmen seiner Vortragsreihe „Die jüdische Religion — ihr Werden und ihr Eigenes" findet am Mittwoch, den 11. Juli, um 21 Uhr im Gemeindehaus statt.

Oneg Schabbat:

Am morgigen Schabbat findet um 16 Uhr ein Oneg Schabbat für die Schüler und Jugendlichen unserer Gemeinde statt, zu dem wir zahlreiche Beteiligung erwarten.

2. Synagogenkonzert:

Wie bereits angekündigt, findet am Montag, den 16. Juli, um 21 Uhr in unserer Chaim Weizmann-Synagoge unter der bewährten Leitung unseres Kantors, Herrn Walter Bluhm und Mitwirkung der Herren Kantoren der Gemeinden und Organisationen unseres Sektors und unseres Synagogenchores das 2 Synagogenkonzert unserer Gemeinde statt.

Karten zum Preise von m$n 100.— und m$n 50.— sind im Gemeindesekretariat erhältlich.

Beachten Sie unsere Anzeige in dieser Nummer!

Zweiggemeinde Villa Ballester:

Gottesdienste: Freitag-Abend um 20 Uhr 30.

Gemeinde - Veranstaltung am Montag, den 9. Juli, um 17 Uhr im Gemeindehaus unter Mitwirkung des bekannten Künstlers Zalman Hirschfeld.

Deporte Juventud:

El Domingo venidero 8 de Julio, juegan nuestros dos equipos B y A contra Bet Israel a las 13.30 y 15.30 hs. respectivamente en la Cancha de Defensores de Belgrano. Los jugadores deben encontrarse 30 minutes antes en el campo.

El sábado 14 de julio a las 21 horas se realizará el gran Baile con motivo de la entrega de premios del reciente Torneo de Futbol en David Wolffsohn, Amenabar 2972. Esperamos a todos.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. Auskünfte im Gemeindesekretariat.

Oekonomie:

(KOSCHER)
Auskünfte bei:
Frau Nagel, T. E. 70-2245 u.
Frau Gottfeld, T.E. 70-0603

BET ISRAEL

Conde 1345 . Tel. 76-6623

GOTTESDIENST am Schabbos KORAJ 6.—7. Juli 1962:
Freitagabend Minchah 18 Uhr 10, anschliessend Lehrvortrag und Abendgottesdienst und Ansprache Rabb. Dr. Rosenberg.
Sonnabend früh: Morgengottesdienst 8 Uhr 30.
Kiddusch der Jugend: 10 Uhr 30 Oneg Schabbat.

KULTUR-ABEND GEMEINSAM MIT DEM KKL
Am Dienstag, den 10. Juli, veranstaltet das zentraleuropäische Comité des KKL für die angeschlossenen Organisationen eine **Theodor Herzl-Gedenkfeier** zu seinem 58. Jahrzeitstag. Herr Abraham Peskin wird über „Theodor Herzl und sein Werk" sprechen. Anschliessend werden zwei neue sehr empfehlenswerte Kurzfilme „Negew — ewiges Sandmeer" und „Galil — der schöne Norden Israels" vorgeführt. Die Veranstaltung findet in der NCI, Arcos 2319, am Dienstag, 10. 7. 62, um 21 Uhr statt. Wir bitten um rege Teilnahme unserer Freunde.

JUEDISCHES LEHRHAUS
Die Kurse des jüdischen Lehrhauses im Gemeindehaus Cramer 2060 werden in der zweiten Julihälfte fortgesetzt.

IVRIT-KURSE ALLWOECHENTLICH
Im Gemeidehaus Cramer 2060 laufen drei Iwrit-Kurse. Anfänger: Montag 18 Uhr 30, Mittwoch 19 Uhr 15, zweites Lehrjahr: Dienstag und Donnerstag 16 Uhr 30; Fortgeschrittene: Montag 17 Uhr, Mittwoch 17 Uhr 50. Anmeldung Tel. 76-7452.

JUGEND UND SPORT
Im Gemeindehaus Cramer 2060 hat unsere Jugendarbeit ihr Heim gefunden. Am Werktag versammeln sich abends die Jugendlichen über 15 Jahre. Am Sonnabend nachm. treffen sich die Jüngeren in drei Gruppen geteilt: 7—10-Jährige um 16 Uhr, 10—12-Jährige um 15 Uhr, 12—15-Jährige um 15 Uhr.

Am Sonntag, den 8. Juli, spielt um 13 Uhr 30 unsere B-Mannschaft und um 15 Uhr 30 unsere A-Mannschaft gegen die der NCI auf dem Sportplatz „Defensores de Belgrano".

Der Sportbetrieb geht unverändert weiter am Sonntag von 9—12 Uhr auf dem Sportplatz Tronador—Monroe.

STRICKNACHMITTAGE
An jedem Donnerstag treffen sich um 15 Uhr 30 die Damen, die gemeinsam ihre Handfertigkeit in den Dienst einer guten Sache stellen wollen. Wenn gute Reden sie begleiten, fliesst die Arbeit munter fort.

CAMPAÑA UNIDA 1962
Wer seine Zeichnung für dieses Jahr noch immer nicht abgegeben hat, hole das Versäumte schnell nach und befreie so unsere Kräfte für den Aufbau von Bet Israel.

ABSCHLUSS-FEST DES KKL-TURNIERS
Die Leitung des KKL-Fussball-Turniers lädt zu einem Abschluss - Fest am Sonnabend, den 14. Juli um 21 Uhr in die David Wolffsohn-Schule Amenabar 2972 ein.

...UND NUN NACH DEM WINTERFEST!
All den Vielen, die zum Gelingen unserer Winterfestes beigetrager und unseren Gästen und uns selbst einige schöne unbeschwerte Stunden bereitet haben, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank. Es waren ihrer so viele, die für uns gearbeitet und gespendet haben, dass wir nicht jeden einzelnen erreichen können und bitten so unseren aufrichtigen Dank entgegen zu nehmen.

Beth Hamidrasch

CERRITO 774

GEBETZEITEN
Schabbos KAURACH
Freitag, den 6. Juli:
Eingang: 17 Uhr 35
Samstag, den 7. Juli:
Schacharis: 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet Raschi Schiur.
Gemoro Schiur: 16 Uhr 30
Minchoh: 18 Uhr
Ausgang: 19 Uhr 37.
Wochentage.
Von Sonntag bis Freitag: Schacharis 7 Uhr.

Asociación Religiosa Concordia Israelita

Moldes 2449 T. E. 73-6719

GEBETZEITEN
Schabbos KAURACH
Freitag, den 6. Juli:
Eingang: 17 Uhr 35
Samstag, den 7. Juli:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 16 Uhr
Raschi Schiur: 17 Uhr
Mincho: 17 Uhr 30
Ausgang: 19 Uhr 37.
Wochentage:
Sonntag und Montag Schacharis 7 Uhr 30. Dienstag bis Freitag Schacharis 7 Uhr. Sonntag bis Donnerstag Minchoh: 17 Uhr 50.

GRUPOS INFANTILES:
Se reunirán el próximo sábado a las 16 horas en las siguientes casas:
Niñas de 10 a 12 años en Nahuel Huapí 2504.
Niñas de 8 a 9 años en Crámer 2273.
Varones y niñas de 6 a 7 años en Monroe 2773.
Varones y niñas de 4 a 5 años en Moldes 2453.

ADOLESCENTES:
Este Motsaei Shabat nos encontraremos en Congreso 2799 a las 20,30 horas.

SCHIURIM:
Wir weisen auf die diesbezüglichen Mitteilungen an unserer Tafel hin. Da die Schiurim auf die ganze Woche verteilt und sowohl für Erwachsene als für Jugendliche gedacht sind, bitten wir alle unsere Mitglieder um rege Beteiligung.

FERIENLAGER:
Wir teilen hierdurch den Eltern der Kinder, die auf unser „Ferienlager" nach Chascomús gehen, mit, dass die Abfahrt s.G.w. am Montag, den 9. Juli um 17 Uhr 30 mit dem Omnibus "El Cóndor" erfolgen wird. Wir bitten, dass die Kinder sich **pünktlich um 17 Uhr** an der Station des Omnibus, General Hornos 255, einfinden. Einzelheiten betr. Bekleidung können an unserer Mitteilungstafel eingesehen werden. Die Rückkehr der Kinder erfolgt voraussichtlich am Donnerstag Nachmittag. Die genaue Ankunftszeit werden wir den Eltern bekanntgeben.

THEODOR-HERZL-GEDENKFEIER:
Wie bereits an anderer Stelle mitgeteilt wurde, beteiligt sich unsere Gemeinde an der kommenden Dienstag, den 10. ds. Mts. um 21 Uhr ,in den Räumen der NCI, Arcos 2319, stattfindenden Herzl-Gedenkfeier. Unsere Mitglieder sind zu dieser Feier herzlichst eingeladen.

KOSCHERKAESE:
Im Laufe dieser Woche haben wir eine neue Partie koscheren Käse, Packungen von 700 Gramm und 1 kg erhalten. Interessenten bitten wir, sich mit Herrn Nordhäuser in Verbindung setzen zu wollen.

25 Jahre ACIBA

Maure 2325 — T. E. 77-8905-6

DELEGACION JUVENIL A MONTEVIDEO
Hoy despedimos un grupo de nuestra juventud, que se embarca para Montevideo, donde participará, conjuntamente con el Bar Kojba (Buenos Aires) en un torneo triangular, organizado por el ITUS, organización deportiva judía de la otra orilla. Deseamos a nuestros muchachos un buen viaje y éxito en la justa deportiva.

NATACION
Invitamos cordialmente a todos los jóvenes interesados a practicar natación en forma orgánica bajo la dirección del entrenador de la institución, en la pileta de la Sociedad Hebraica Argentina. Para ello rogamos inscribirse en forma inmediata telefónicamente por 48-4523.

CURSO DE FUTUROS DIRIGENTES
Como ya se ha anunciado dará comienzo el próximo

(Weitere Vereinsnachrichten auf Seite 11)

Torneo de Futbol KKL
GRAN FIESTA JUVENIL

con entrega de premios y de la Copa donado por la Semana Israelita

14 DE JULIO — A LAS 21 HORAS

en la Escuela Wolffsohn, Amenabar 2972

Esperamos que concurra toda la Juventud!

BAILE — RIFA — DIVERSIONES

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA
2. SYNAGOGENKONZERT

am MONTAG, den 16. Juli, um 21 Uhr
in unserer „Chaim Weizmann-Synagoge"

unter Leitung von Herrn Kantor WALTER BLUHM und Mitwirkung der Herren Kantoren der Gemeinden und Organisationen unseres Sektors:
Herr ALFREDO BARUCH — Bet Israel
Herr HEINZ GAEBLER — Lamroth Hakol
Herr ERWIN GOLDBERG — Culto Isr. de Belgrano
Herr ERNESTO VOGEL — ACIBA
Herr WALTER BLUHM — Nueva Comunidad Israelita
DER SYNAGOGENCHOR DER NCI.
Am Harmonium und Piano: die Herren HUGO PARADIES und ERICO WOLFF
Violinsolo: Herr TOMAS TICHAUER

— — — ::: — — —

Karten erhältlich im Gemeindesekretariat. Eintrittspreise: m$n 100.— und m$n 50.— pro Person.

Glückwunsch-, Blumen-, Geschenk- und Beileid-
ABLOESUNGEN

zu Gunsten der

Asociación Filantrópica Israelita

Cangallo 1479 1° 40-4900 — 40-9535

KEHILLA PASTEUR 633

T. E. 47-9096—99

TANACH-KURSE

Jeden Dienstag u. Donnerstag, um 20.30 Uhr

unter Leitung von Herrn JOSEF ROISEN (in jiddisch)

Es wird gebeten, einen Tanach mitzubringen.

EINTRITT FREI

Die Enthüllung des Grabsteins für unsere gute Mutter, Frau

Caecilie Swarsensky geb. Elkan

findet am Sonntag, den 15. Juli, um 10 Uhr in Tablada statt.

Im Namen der Familie:

Dr. HARDI SWARSENSKY

WIR BITTEN
unsere Leser

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen

Direkte Einsendung des Abono-Betrages in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Rueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n .... aus nachstehender Abrechnung. In Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.. ..
(Name)

.. ..
(Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

1. u. 2. Quartal 1962 m/n. 200.—
Jahr 1962: ... m/n. 400.—

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

Gemeinden und Vereine

(Fortsetzung der Vereinsnachrichten von Seite 10)

1º de agosto nuestro segundo curso para formar a nuestros futuros dirigentes juveniles. En el mismo se dictarán diversas cátedras como ser: Pedagogia, Historia Judía, Geografia Israelí, Juegos, Cantos, Bailes y otras. La duración del presente curso será hasta noviembre de 1963. Las inscripciones para el mismo se reciben en el cuerpo de instructores de la ACIBA.

SECRETARIA

Rogamos a todos nuestros socios, que en los últimos 6 meses hayan cambiado su número de teléfono o su domicilio, informarnos de ello para poder actualizar nuestro fichero y poder encauzar debidamente la correspondencia.

BRUDERSCHAFT

Bei Sterbefällen, in denen der Beistand der Bruderschaft gewünscht wird, bitten wir die Mitglieder der JKG, sich an Herrn Hugo Strauss, Tucumán 1625, T. E. 40-8442, zu wenden. Bei Krankheitsfällen, bei welchen die Schwestern- und Bruderschaft in irgendeiner Form intervenieren soll, bitten wir Frau Rosa Oster, Charcas 455, T. E. 31-8847, vormittags anzurufen.

Forum Sionista BARKOJBÁ

Gorriti 3951 T. E. 87-7559

GENERAL-VERSAMMLUNG

Aus technischen Gründen musste die für Dienstag, den 3. Juli, angesetzte Generalversammlung verschoben werden. Das neue Datum werden wir baldmöglichst bekannt geben. —

HERZL-FEIER

Am Dienstag, den 10. Juli, veranstalten wir gemeinsam mit dem KKL und allen angeschlossenen Organisationen des zentraleuropäischen Sektors eine Theodor Herzl-Gedenkfeier in den Räumen der NCI, in der Arcos 2319 und erwarten alle unsere Mitglieder.

JUGENDBALL:

Am Sonnabend, den 4. Juli, um 21 Uhr, veranstalten die Organisatoren des Fussballtourniers KKL, in dem unsere Mannschaft als Sieger hervorgehen konnte, für alle Teilnehmer und Freunde einen Ball und laden alle Bar-Kochbaner herzlichst ein. Bei dieser Gelegenheit wird unserer Mannschaft der von der Jüdischen Wochenschau gestiftete Wanderpokal überreicht werden. Der Ball findet in den Räumen der Wolffsohn-Schule in der Amenabar 2972 statt.

SPORT

Heute, den 6. Juli, begibt sich eine Delegation von 40 Sportlern, einer Einladung des ITUS, Montevideo, folgend, nach Uruguay, um an einem Sportfest teilzunehmen. Die Delegation besteht aus zwei Fussballmannschaften zwei Ping-Pong-Mannschaften (je einer Kadettenmannschaft) und einer Volley-bol-Mannschaft.

WIZO Centro Europeo

Die vier Gruppen des zentraleuropäischen Sektors der WIZO veranstalteten am 27. Juni einen Kulturnachmittag, an dem Frau Lilli Bar das Thema „Die israelische Frau als Soldat" in anschaulicher Weise behandelte. Die zahlreich erschienenen Damen folgten ihren Ausführungen mit grossem Interesse, was die anschliessende Diskussion und Fragen zum Thema bewiesen.

Frau Hilde Mattauch hatte den künstlerischen Teil übernommen und begeisterte die Anwesenden mit ihrer herrlichen Stimme.

—:o:—

Am 10. Juli um 21 Uhr findet in der NCI, Arcos 2319, eine Theodor Herzl-Feier statt, den der KKL zusammen mit den zentraleuropäischen Wizo - Gruppen veranstaltet. Wir bitten unsere Mitglieder um zahlreiches Erscheinen.

—:o:—

VORANZEIGE:

Die Jung - WIZO - Gruppe „Henriette Szold" veranstaltet am 24. Juli im WIZO-Heim um 20 Uhr 30 einen Kulturabend, an dem Herr Egon Fleischer seinen Film „Eine Reise nach Israel" mit Kommentaren vorführen wird.

Werbt Mitglieder für die WIZO.

Haeuser für Einwanderer

Jerusalem. — Nach Beratung zwischen dem Vizeminister für Wohnungsbau Josef Almogi, privaten Unternehmern und stattlichen Baugesellschaften wurde eine Kommission ins Leben gerufen, um die Prioritäten für Materialien und Bauarbeiter zur Konstruktion von Wohnungen für Neueinwanderer aufzustellen.

Die neue Kommission wird wahrscheinlich die Einstellung aller öffentlichen Bauten und die Aufhebung aller Kontrakte ausser den absolut erforderlichen empfehlen, um den Stadtverwaltungen und Bezirksausschüssen zu gestatten, die Bauvorhaben mit Vorrang zu behandeln, die für die Bedürfnisse der steigenden Einwanderung dringend notwendig sind. (ITA)

Die Administration der J. W. bittet Herrn

Alex Loewenstein

früher calle Monroe, um Angabe seiner neuen Adresse zwecks weiterer Zustellung der Zeitung unter T. E. 80-6930 und 83-2613.

MALERARBEITEN

FACHMAENNISCHE AUSFUEHRUNG, SAUBER, PREISWERT, SCHNELLSTENS

ALFREDO STERN Virrey del Pino 2639

T. E. 76-7281 y 76-9088

ISRAEL - BRIEFMARKEN

AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN PREIS

Agencia Filatélica oficial del Estado de Israel.

VIAMONTE 550, 1/B — Buenos Aires, Rep Argentina

Seit der Gründung des Staates ISRAEL erstanden:

23 neue Staedte

und 480 Landsiedlungen

Der Negew, Galilaea, Judea wurden fruchtbar gemacht und die Emigranten angesiedelt.

IHR BEITRAG IST HILFE ZUR ERRETTUNG UNSERER BRUEDER

Seien Sie Partner zum Aufbau von ISRAEL durch die

EINHEITSKAMPAGNE

ANNAHMESTELLEN

CAMPAÑA UNIDA PRO ISRAEL.
COMITE CENTROEUROPEO
Sarmiento 2376, 3º, T. E. 47-3820

UND SAEMTLICHE SEKRETARIATE DER ANGESCHLOSSENEN ORGANISATIONEN UND GEMEINDEN

Gentileza de LA SEMANA ISRAELITA

Correo Argentino Central B

FRANQUEO PAGADO
Concesión 908

TARIFA REDUCIDA
Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXIII. BUENOS AIRES, VIERNES 6 DE JULIO DE 1962 No. 1967

EL EJEMPLAR en toda la República 10.-

PUEYRREDON 2190 1º izq.
T. E. 83 2613
Buenos Aires

Die Tragoedie der Flüchtlinge

Die Menschheit in der Diaspora

○

von *GEORG KUENSTLINGER*, Wien

Das furchtbare Schicksal der chinesischen Flüchtlinge die — kaum in Freiheit — wieder in das Konzentrationslager Maotsetung's zurückgestossen werden, lenkt die Aufmerksamkeit auf die Tragödie, die seit Jahrzehnten grosse Teile der Menschheit erleiden und auf die Tatsache, dass nunmehr viele Menschen die Diaspora erleben, die in klassischer Weise vom jüdischen Volk ihren Ausgang nahm.

Das Gelobte Land durfte das jüdische Volk zum erstenmal unter der Lenkung von Abraham und Lot von Ur Kasdim am Persischen Golf her auf göttliches Geheiss betreten. Doch wurden die Juden das erste grosse Flüchtlingsvolk, und erst unter Moses und Josua konnten sie von Aegypten aus den Boden Palästinas zum zweitenmal erreichen. Wieder musste das jüdische Volk flüchten und wandern, und erst ein halbes Jahrtausend v. d. g. Z. konnte es vom Osten her kommend unter Nehemia und Esra das Land zum drittenmal einnehmen. Fast zwei Jahrtausende später, dem Plan und der Vision unseres grossen Theodor Herzl folgend, konnte das jüdische Volk unter Chaim Weizmann zum viertenmal und für immer den jüdischen Staat errichten.

In der Gründungsurkunde wird hervorgehoben, dass in Erez Israel die Wiege des jüdischen Volkes stand. Hier lebte es ein Leben staatlicher Selbständigkeit. Hier schuf es seine nationalen und universellen Kulturgüter und schenkte der Welt das unsterbliche Buch der Bücher. Die Urkunde verweist darauf, dass das jüdische Volk, mit Gewalt aus seinem Lande vertrieben, ihm in allen Ländern der Diaspora die Treue bewahrt hat und niemals aufhörte, um Rückkehr in sein Land und um die Erneuerung seiner politischen Freiheit zu beten und auf sie zu hoffen. Es wird daran erinnert dass im Jahre 1897 auf den Ruf Theodor Herzls, des Schöpfers des jüdischen Staatsgedankens, der Zionistenkongress zusammentrat und das Recht des jüdischen Volkes auf nationale Wiedergeburt in seinem Heimatland proklamierte. Dieses Recht wurde in der Balfour-Deklaration vom 2. November 1917 anerkannt und im Völkerbundsmandat bestätigt.

Die Gründungsurkunde unterstreicht die Notwendigkeit, die Frage des heimat- und staatenlosen jüdischen Volkes durch Wiedererrichtung des jüdischen Staates in Erez Israel zu lösen, eine Notwendigkeit, die erneut und eindeutig durch die Tatsache bewiesen werde, dass über das jüdische Volk in der letzten Zeit eine Vernichtung hereingebrochen ist, während der in Europa Millionen Juden zur Schlachtbank geschleppt wurden.

Tatsächlich hat die Vollversammlung der Vereinten Nationen am 29. November 1947 einen Beschluss gefasst, der die Errichtung eines jüdischen Staates in Erez Israel forderte. Die Vollversammlung verlangte von der Bevölkerung Erez Israels, selbst alle für sie notwendigen Schritte zu ergreifen, um diesen Beschluss durchzuführen. So heisst es demgemäss in der Gründungsurkunde vom 14. Mai 1948, dass Erez Israel seine Tore für jeden Juden weithin öffnen und dem jüdischen Volk die Stellung einer gleichberechtigten Nation unter den Völkern verleihen werde.

Dieses Versprechen hat der Staat Israel treulich gehalten. Denn in den folgenden Jahren ergoss sich ein Strom von jüdischen Flüchtlingen hauptsächlich aus den kommunistisch beherrschten Ländern nach Mittel- und Westeuropa. Fast alle wollten nach Israel, in das Land ihrer Väter. Wenn auch Israel für alle Juden das Ursprungsland ist, so war es sicher schwer, die unmittelbare Heimat, den Geburtsort zu verlassen. Viele hunderttausende Juden kamen aus Polen, Rumänien und Ungarn — nunmehr als Flüchtlinge in ihr Land.

Nachdem der Hauptstrom abgeebbt war, erhoben sich die Flüchtlingswellen wieder vor einigen Jahren, die aus Ungarn und Rumänien, und sie sind heute noch nicht zu Ende. Das gleiche gilt für die Flüchtlinge aus nordafrikanischen Ländern und aus Aegypten, wo für Juden die Existenzmöglichkeit dahinschwand und die Unterdrückungen immer härter wurden. Die mitteleuropäischen und nordafriknaischen sogenannten „Gastländer" werden von Juden immer mehr entvölkert, der Umfang vieler jüdischer Gemeinden, die in diesen Gastländern in unzähligen Beziehungen befruchtend gewirkt hatten, sinkt nunmehr auf den Nullpunkt herunter.

Dennoch darf nicht geleugnet werden, dass der neue Anfang der jüdischen Flüchtlinge im Alten Land nicht leicht war. Die Schwierigkeiten wirtschaftlicher Natur waren nur durch unermüdlichen Fleiss und durch grösste Energie zu überwinden. Und warum soll nicht offen erwähnt werden, dass es auch Schwierigkeiten seelischer Art gab und gibt? Alle diese Menschen konnten ja nicht so rasch ihre unmittelbare Vergangenheit abschütteln, ihre Erinnerungen an ihren Geburtsort und an den ihrer Eltern und Grosseltern untersinken lassen! Wenn sie nunmehr in ihrem Land sind, so waren sie ja doch Flüchtlinge aus einem Land, in dem sie geboren waren, auch wenn sie dort nicht mehr leben wollten, ja nicht mehr konnten!

Dieses gewiss schwere Schicksal von Flüchtlingen hat auch Millionen Menschen anderer Völker, ja auch solcher, die zum Teil zu unseren ehemaligen Unterdrückern gehörten, getroffen. So — ohne den Fehler des Generalisierens machen zu wollen — die deutschsprachigen Volksstämme aus der Tschechoslowakei, aus Polen, aus Ungarn und Rumänien. Auch sie mussten den Wanderstab ergreifen, auch sie haben — rein menschlich gesehen — vieles auf ihrer Flucht erdulden müssen, auch sie haben ihre Geburtsorte verlassen müssen, an die sie tausendjährige Erinnerungen binden, auch sie mussten neu anfangen.

Und neue Ströme von Flüchtlingen kamen aus den kommunistischen Ländern, Polen, Ungarn, Tschechen und Rumänen. Nie hörte es mehr auf. Es ist unmöglich, alles zu registrieren. Flüchteten doch auch Griechen Türken, Perser, Chinesen, Koreaner, Vietnamesen und Indonesier aus ihren Geburtsländern.

In der letzten Zeit kommen hierzu die seit Generationen in Algerien geborenen Franzosen und erst jüngst der eingangs erwähnte Strom der Chinesen aus Hongkong. Die Stadt ist überfüllt mit drei Millionen Menschen, die sanitären Massnahmen reichen nicht mehr. Zwar hat sich Nationalchina bereit erklärt, die aus dem kommunistischen Joch entfliehenden Brüder aufzunehmen, aber dennoch geschieht die unfassbare Grausamkeit, dass die chinesischen Flüchtlinge wieder in das Inferno zurückgestossen werden. Da sieht die Menschheit zu und sagt satt und bequem sitzend, man könne da nichts tun. Sogar auf die „gelbe Gefahr" wird hingewiesen, fast genau so, wie es leider Länder in den Jahren 1938 und 1939 gab, die Angst vor einer „jüdischen Ueberfremdung" hatten und Juden an den Grenzen zurückwiesen, die dann in den Gaskammern zugrundegingen. Nachher gab es so manches Wehklagen, ja sogar Selbstvorwürfe, man hätte doch dieses oder jenes — es hätte ja nur Geld gekostet — machen können und Zehntausende Juden hätten nicht auf grausamste Art ihr Leben verloren.

So stehen wir heute wieder vor einem Wall von Egoismus und Bequemlichkeit. Es wäre angezeigt, anstelle von Weltraumbehörden, die Milliarden Dollar zur Erforschung des Weltraums verpulvern, eine wirklich funktionierende Weltflüchtlings - Organisation zu gründen. Natürlich besteht sie auf dem Papier, nein, wir wollen nicht ungerecht sein, sie hat unendlich Gutes schon getan, aber ist das alles? Seit Jahren, selbst wenn wir nur auf 1933 zurückblikschen aller Farben, Nationen, Rassen und Bekenntnisse, auf der Flucht und in der Diaspora. Kein individueller Fall, so erschütternd er in seiner Tragik sein mag, bewegt mehr die Menschen — gibt es doch ähnliche und gleiche zu Millionen.

Immer wieder wird darauf hingewiesen, dass infolge der modernen Technik die Welt so klein geworden sei, und man will dennoch nicht einsehen, wie nahe uns unsere Menschenbrüder sind. Wenn nicht ein grosses Erwachen kommt, ein ganz neues Umdenken, dann darf niemand sich beklagen, wenn er von demjenigen Menschen als Stiefbruder behandelt wird, dem er auch nur ein Stiefbruder war und ist.

Die Menschheit ist ein Volk von Brüdern, deren Vater der Schöpfer ist. Man denke daran, denn sonst wird aus der Tragödie der Flüchtlinge, die Tragödie der Menschheit.

Israels Friedenswunsch

Jerusalem. — Bedauern, Sorge und Erstaunen rief beim israelischen Aussenminister Golda Meir die Gleichgültigkeit hervor, die die grossen Nationen gegenüber der feindlichen arabischen Haltung zu Israel an den Tag legen. Frau Meir unterbreitete der Knesset das Budget ihres Ministeriums und brachte bei dieser Gelegenheit ihre Besorgnis zum Ausdruck, dass sich die arabischen Staaten über den Charter der Vereinten Nationen einfach hinwegsetzten und in ihrem Wirtschafts-Boykott gegen Israel fortfahren, ohne dass die entsprechende Reaktion erfolgt wäre. Sie wies insbesondere auf die Aufnahme Aegyptens in den Sicherheitsrat und die Abrüstungs-Kommission hin, eines Staates, der nicht nur Waffen anhäuft, sondern durch die Proklamierung des Kriegszustandes mit einem der UN selbst angehörenden Land seine aggressiven Absichten ganz offen zugibt.

Das Budget dürfte sich von 20 Millionen IL im Jahre 1961 auf 36 Millionen IL erhöhen. Man müsse hierbei die grössere Aktivität in der internationalen Zusammenarbeit, die kulturellen Belange, sowie die Erweiterung der Vertretungen Israels im Ausland berücksichtigen.

Der sich immer stärker auswirkende Rüstungswettlauf sei, wie Frau Meir sagte, die hauptsächliche Folge der internationalen Spannung, ohne dass eine Hoffnung auf ein Abkommen zur gegenseitigen Kontrolle bestünde. Mit grosser Besorgnis sieht Israel das Anwachsen des Kernwaffen-Potentials. Das Land selbst wird keine Anstrengung scheuen, die dahingeht, diese Gefahr für die Welt zu verringern, denn die Wiederaufnahme der Atomversuche sei ein fürchterlicher Schlag gegen die ganze Menschheit. Israel werde jedoch dem Problem nicht mit zweischneidigen Massnahmen gegenübertreten, d. h. gegen die Versuche protestieren, die von einer Seite durchgeführt werden, aber schweigen, wenn die anderen dasselbe tun.

Aussenminister Golda Meir drückte in ihren weiteren Ausführungen die Hoffnung aus, dass ein unabhängiges Algerien nicht unbedingt und automatisch in den Kreis der Feindseligkeit und des Hasses gegen Israel hineingezogen werden müsse.

„Wir werden uns glücklich schätzen, wenn die Unabhängigkeit Algeriens das erste Anzeichen zu einem neuen Abschnitt der israelisch-arabischen Beziehungen bedeuten sollte", denn, so fuhr sie fort, zwischen Israel und Algerien könnten die gleichen Beziehungen herrschen wie sie bereits mit der Mehrheit der anderen jungen Staaten bestehen.

Dann wiederholte Frau Golda Meir die Bereitwilligkeit Israels, wann und wo immer mit seinen Nachbarn über jedewedes Thema, auch ohne vorherige Abmachungen, zu verhandeln. Sie gab ihrer Ueberzeugung Ausdruck, dass alle Differenzen auf friedliche Weise beigelegt werden können. Mit Bedauern stellte sie fest, dass noch immer Stimmen von jüdischer Seite zu hören seien, die Israel auffordern, Frieden zu schliessen, wo man doch genau wissen müsste, dass dieser Aufruf nicht an die Adresse Israels zu richten ist. Vielmehr seien diese einseitigen Ermahnungen dazu angetan, das Bild Israels als friedliebendes Land zu enstellen.

In diesem Zusammenhang erinnerte Aussenminister Meir an die arabischen Kriegsdrohungen anlässlich des israelischen Plans zur Kanalisierung des Jordan-Flusses, wobei sie unterstrich, dass diese Drohungen Israel keinesfalls bei der Durchführung seiner internen Entwicklungs-Projekte beeinflussen würden. Die Araber selbst, so betonte sie, haben den mit der Hilfe des Botschafters Eric Johnston aufgestellten Plan zur Bewässerung des Gebiets abgelehnt, noch dazu nachdem bereits ein volles Einverständnis erzielt worden war, so dass ein Projekt, das für die ganze Zone von Nutzen gewesen wäre, schliesslich auf diese Art und durch arabische Schuld wieder einmal zu einem unfruchtbaren Versuch geworden sei.

Wenn auch Israel den sehnlichen Wunsch nach Frieden hege, fuhr Frau Meir fort, so hänge die Entwicklung des Landes und die Eingliederung der Einwanderer nicht von der Haltung seiner Nachbarn ab. Möge auch ein Frieden noch in weiter Zukunft liegen, so sei Israel für jeden Augenblick der Einstellung der Feindseligkeiten dankbar, um seine Bestimmung, weiter zu wachsen und zu erstarken, erfüllen zu können.

Neue Nachrichten aus Algier

New York. — James P. Rice, der amtierende Direktor des United Hias Service, gab hier bekannt, dass die Wanderungs-Abteilung dieser Institution in Algier ein Büro eröffnet hat, um der verzweifelten Lage zu begegnen, die durch die Massenflucht von Juden aus Algier nach Frankreich entstanden ist. Die letzten Nachrichten, die von I. G. Jacobson, dem Direktor für überseeische Angelegenheiten, eingelaufen sind, besagen, dass das Büro in Algier über Personal verfügt und die Arbeit aufgenommen hat.

Rice teilte mit, dass die Eröffnung des Büros in Algier den dringenden Ersuchen entsprochen hat, die die Führer der jüdischen Gemeinden Algeriens an das United Hias Service richteten. Das Hias-Büro arbeitet eng mit dem dortigen Joint in Fragen der Hilfeleistung und Auswanderung zusammen.

Aus Paris stammt die Nachricht, dass rund 35.000 Juden aus der Umgebung der Stadt Constantine, wie aus Zeitungsberichten ersichtlich war, das Land schon verlassen haben. Die noch verbleibenden Juden werden ebenso wie andere Europäer von den algerischn Führern aufgefordert, an ihren Wohnorten zu bleiben, und es wird ihnen versprochen, dass in einem unabhängigen Algerien ihre persönliche Sicherheit garantiert sein wird. (ITA)

KENNEDYS MITTELOST-POLITIK

Washington. — Auf der Schlussitzung der ZOA-Tagung richtete der republikanische Senator für New York, Jacob Javits, einen äusserst scharfen Angriff gegen die Mittelost-Politik der Kennedy-Verwaltung. Javits führte Tatsachen an, die „beweisen, dass die Vereinigten Staaten indirekt die sowjetischen Waffenkäufe der Aegypter finanzieren, und nannte John Kennedy und Adlai Stevenson im Zusammenhang mit der Weigerung, Israel und die Juden zu schützen."

„Kennedy hat versprochen, dass er eine feste Haltung einnehmen und seine Regierung die Initiative ergreifen wird. Aber es sind keine Schritte unternommen worden", stellte Javits fest. Er wandte sich in heftigen Worten gegen die Hilfe, die die USA Nasser gewähren, „ohne von dem ägyptischen Diktator zu verlangen, dass er den Frieden bewahrt oder für die regionale Zusammenarbeit etwas tut." (ITA)

Registro de la Propiedad Intelectual No. 656.635

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831